

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Anstaltung;  
 pr. Post:  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.  
 Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

### Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
 Dzielna (Bahns) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,  
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

## DRAHT-WAAREN-FABRIK A. HOFFMANN

Ist übertragen auf die Rozwadowskastr. № 25.



Draht-Waaren-Fabrik.

Draht-Waaren-Fabrik.

### Empfehl

Geldperle und verzinte glatte Brunnen-Sauger-Gaze aus bestem chemisch reinem Kupfer-Draht  
 Stacheldraht und Drahtseile für Brunnenbauer, Dyamobürsten, Koffhaar und Metall Sieb-Gaze, wie  
 auch fertige Siebe für Färberei n. Gießereien, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke. Trocken-Hor-  
 den für Färbereien zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Kessel zum Herausnehmen  
 loser Wolle. Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnerien, englische (Perkops) Gewebe für  
 Wäse in Spinnerien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Fliegensfenster, Hand- und Maschinenflechte,  
 Schutz-Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschinen, Draht-Garten-Faune. Gießbleche  
 für Sand- und Kohlen-Harfen wie auch fertige Harfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Bran-  
 che schlagender Arbeiten in jedem Metall u. Nummern, Web- u. Flecht- Arbeiten bei solider und  
 prompter Ausführung zu reduzierten Preisen.

## Warschauer chemische Wäscherei und künstliche Stopferei

# WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma  
**„HELENA“**

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 851.  
 Uebernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gar-  
 binen, Portulien, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von di. Stoffen zu ermäßigten  
 Preisen.  
 Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

## Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

# Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Straße 142  
 Prämiirt auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der  
**Großen Goldenen Medaille**,

empfehl ihre beliebten Fabrikate als:  
 Wiener Knochmandeln gefüllt, Pralinats-Waffeln, Carlsbader Oblaten,  
 Honig, Dessert- und Wiener Waffeln, Hygienischen Honigkuchen, der ge-  
 sundeste Kuchen zum Wein. Frischs Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.  
 Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gefrorene Crème  
 werden auf das Schmachhafteste ausgeführt. Gute süße Schlaghahne stets vorrätig.

**PATENTE**  
 WAAREN MUSTER MODELLE  
**INO. D. FRAENKEL**  
 WARSCHAU, MARSZAŁKOWSKA 131.  
 Lodz, In. J. Margulies, Mikolajowska 29

Ich wohne jetzt  
 Petrikauerstraße Nr. 71, I. St.  
 vis-à-vis der Passage Meyer,  
 Haus Pfeifer.  
**Leopold Günther.**  
 Zahnarzt.

**CHOCOLADE KAKAO**  
 Gesellschaft  
**Gebr. KAHANOW**  
**SCHAULEN.**  
 Warschauer Filiale: Królewska 47.

## Inland.

### St. Petersburg

— Allerhöchster Befehl. In dem Rechen-  
 schaftsbericht des Kabinetsministeriums pro 1902  
 ist folgender Allerhöchster Befehl vermerkt: Nach-  
 dem Seine Majestät der Kaiser die Befugung  
 des Ministers wegen unentgeltlicher Ueberlassung  
 von Holz an die nothleidende Bevölkerung von  
 Schemacha gutgeheißen hat, geruhte Höchstselbe  
 zu befehlen, auch künftighin bei Calamitäten Kron-  
 holz der nothleidenden Bevölkerung zu über-  
 lassen.

— Von den Wohnungen für die Weichen-  
 steller schreibt der „St. Pet. Herald“:

Auf den Kronbahnen giebt es 137,398  
 Angestellte, welche das Recht auf eine Wohnung  
 haben; 102,800 Personen, d. h. 75 pCt., er-  
 halten Wohnungen und 34,598 Personen Quar-  
 tiergeld in der Höhe von 3,033,255 Rbl. jährlich.  
 Solche Bahnangestellte, die keine Wohnung an  
 ihrem Dienstort haben, verlieren mit dem Hin-  
 und Hergehen viel Zeit, die sie der Ruhe widmen  
 könnten, wodurch indirect häufig der Dienst leidet.  
 Daher hat sich eine besondere Commission beim  
 Ministerium der Begecommunication gerade mit  
 der Frage einer Versorgung der Weichensteller  
 mit Wohnungen an Ort und Stelle speziell befaßt,  
 da ca. 49 pCt. dieser niederen Angestellten weder  
 Quartiergeld noch Wohnungen erhalten. In den  
 Jahren 1900 und 1901 waren nun 2270 durch  
 Schuld der Weichensteller entstandene Unglücksfälle  
 auf den Kronbahnen zu verzeichnen gewesen, und  
 der Staat hatte eine halbe Million Schaden zu tra-  
 gen. Es wird nun angenommen, daß hier die Schuld  
 der Weichensteller gemildert wird durch deren Ueber-  
 müdung, woran wiederum der Umlauf Schuld sei,  
 daß diese Leute so weit weg wohnen und daher  
 nicht ordentlich der Ruhe zu pflegen vermögen.  
 Die oben erwähnte Commission stellte das Princip  
 auf, daß alle Bahnangestellten Wohnungen in der  
 Nähe ihres Dienstortes haben müßten, was beim  
 Bau neuer Eisenbahnlinien in Betracht zu zie-  
 hen sei.

**Moskau** Bergangenen Donnerstag erschien,  
 wie die „M. D. Zig.“ schreibt, nach Passieren des  
 Güterzugs № 55 der Moskau-Kiew-Boronescher  
 Bahn ein Bahnwärter auf der Station Kud-  
 zinskaja und meldete der Gendarmerie, daß der  
 Oberkondukteur K. und mehrere Kondukteure des  
 erwähnten Zuges zwei Warenkolli auf das Geleis  
 geworfen haben. Die aufgefundenen Koll enthiel-  
 ten nach den „M. B.“ das eine ca. 4 Pud Thee  
 von der Firma Wyssokij, das andere 4 Pud 25  
 Pf. Manufakturwaaren der Gesellschaft Szawwa  
 Morosow. Der betreffende Zug wurde auf tele-  
 graphisches Verlangen auf der Station Sjud-  
 nitschi revidirt und es erwies sich der Waggon,  
 welcher mit der Fracht der genannten Firmen  
 beladen war, um die erwähnten Koll bestohlen.  
 Der Oberkondukteur und die Kondukteure des  
 Zuges wurden sofort entlassen. Die gerichtliche  
 Untersuchung ist eingeleitet.

**Dwinsk.** Von der Ausstellung wird der  
 „Düna Zig.“ geschrieben: Die Behauptung, daß  
 unsere Ausstellung über alles Erwarten günstig  
 ausgefallen zu sein scheint und reich besichtigt ist,  
 obgleich auch manche Lücken aufzuweisen wären —  
 düsterte sich theilweise bewahrheiten. Es ist schwer,  
 in so kurzer Zeit ein volles Bild von ihr zu  
 entwerfen. Die Wahl ist zu groß, namentlich in  
 der landwirtschaftlichen Abtheilung für Pferde,  
 Rindvieh und andere Hausvögel. Umfaßt doch  
 diese weit über 400 Köpfe, die von etwa 45  
 Exponenten aufgestellt sind; neben vollblütiger  
 holländischer Rasse und schönen Exemplaren ein-  
 heimischen Viehs konkurriert die Vereingung des

baltisch-Litauischen Karrels, ferner sehen wir  
 Schweizer, Althausener, Simmentaler, Döbenerger,  
 Finnen sowie direkt aus Dänemark impor-  
 tierte Anglerlähe. Besonders schon ist das  
 Pferdmaterial: man denke sich eine Herde  
 von nahezu 150 der schönsten Prachtstüde;  
 recht viele davon sind künstlich und wer-  
 den jedenfalls auch Abnehmer finden, die  
 Preise sind verschieden und schwanken zwische-  
 n hundert und tausend Rbl. Nur ein Exemplar,  
 ein elfjähriger Hengst, Vollblut, „Embocation“  
 aus dem Gestüt des Barons Rutenberg-Krinkl ist  
 mit 3000 Rbl. angegeben. Es ist zu bedauern,  
 daß diese Ausstellung von den Kleingrundbesitzern  
 garnicht besucht ist. Woran mag das gelegen  
 haben? Riga ist stark vertreten mit Maschinen  
 und Exponaten, die ich nächstens erwähnen  
 werde.“

## Politische Rundschau.

— Der deutsche Kaiser in Un-  
 garn. Kaiser Wilhelm ist am Sonntag Nach-  
 mittag in Mohacs mittels Hoffsonderzuges einge-  
 troffen und am Bahnhofe vom Erzherzoge Fried-  
 rich begrüßt worden. Der Kaiser und der Erz-  
 herzog umarmten sich herzlich. Am reichgeschmück-  
 ten Bahnhofe war ein prächtiges Kaiserzelt er-  
 richtet; hier hieß den hohen Gast der Oberge-  
 span Freiherr v. Fejervay namens der Bewölke-  
 rung des Baranger Komitats willkommen, die sich  
 glücklich schätz, den innigen Freund und mächtigen  
 Bundesgenossen des Königs begrüßen zu können.  
 Der Kaiser sprach seine Freude aus, wie-  
 der einige Tage im Gebiete des Komitats we-  
 len zu können, nach dem er stets gerne komme.  
 Nach der Vorstellung der Behörden und Gefolge  
 begab sich der Kaiser, für die begeistertsten Ge-  
 rufe der spalterbildenden Menge freundlichst dan-  
 kend, mit dem Erzherzoge Friedrich zum Donau-  
 ufer, von wo mittels Dampfers die Fahrt nach  
 Protopsok angetreten wurde. Dort trafen der  
 Kaiser und der Erzherzog um 3½ Uhr ein und  
 begaben sich zur Pürsche ins Karapansker Jagd-  
 gebiet. Der Kaiser erlegte einen Bierzehnender  
 und einen Schgezhender. Um 7¼ Uhr abends  
 fand im Karapansker Jagdschlosse Diner statt.

— Zu der Hochzeit des Prinzen  
 Andreas von Griechenland mit der  
 Prinzessin Alice von Dattenberg, welche Anfang  
 Oktober in Darmstadt stattfinden wird, verlautet,  
 daß Prinz Andreas nach erfolgter Vermählung  
 mit seiner jungen Gemahlin bis zum Mai näch-  
 sten Jahres im Alten Palais am Boulevardsplatz in  
 Darmstadt Wohnung nehmen wird. Bis zu die-  
 sem Zeitpunkte wird der Prinz auch bei dem in  
 Darmstadt garnisonierenden Garde-Dragooneregiment  
 Nr. 23 weiter Dienste thun. Im Laufe  
 des Monats Mai 1904 gedenkt das neuvermählte  
 Paar zu dauerndem Aufenthalt nach Griechenland  
 überzusiedeln.

— Zur südafrikanischen Frage.  
 Wie sehr sich der Gegensatz zwischen den Afrikanern  
 und den britischen Imperialisten in der Kapkoloni-  
 e wieder verschärf hat, geht aus dem Gerüchte  
 hervor, daß man in Südafrika von der Bildung  
 eines Ministeriums Sprigg-Jameson spricht.  
 Sollte der Landfriedensbrecher von 1895/96, Dr.  
 Jameson wirklich, wenn auch nur als Mitglied  
 des Kabinetsministeriums ins Auge gefaßt werden,  
 so hieße das eine Verhöhnung mit dem hollän-  
 dischen Elemente oder mit den Afrikanern in  
 weitestem Sinne, unter denen sich auch zahlreiche  
 britische Abkömmlinge befinden, unmöglich machen.  
 Schon daß der Name des Dr. Jameson im Zu-  
 sammenhange mit der Neubildung des Kabin-  
 etministeriums genannt wird, läßt deutlich erkennen,  
 daß große Kämpfe auf dem politischen Gebiete  
 dort bevorstehen. Die britischen Imperialisten  
 denken offenbar gar nicht daran, ein friedliches  
 Zusammenarbeiten anzubahnen; sie wollen ihre  
 Pläne mit Gewalt durchsetzen. Die Neuwahlen  
 werden demnach das größte Hinderniß bereiten, darum  
 wird die Aufhebung der Verfassung immer  
 wahrscheinlicher. Damit wird aber der Bruch  
 zwischen den Afrikanern und den Engländern ganz  
 unheilbar.

Daneben zeigt sich die Opferwilligkeit der  
 Boeren für ihre Sache im hellsten Lichte. Die  
 Versuche der Engländer, das Holländische in den  
 Schulen möglichst zu verdrängen, hat sie veran-  
 laßt, sich selbst zu helfen. Da der von den  
 Engländern eingerichtete unentgeltliche Unterricht  
 den Erwartungen der Boeren nicht entspricht,



haben sie auf eigene Kosten Privatschulen errichtet. Nach Mitteilung der Volkshem waren im Juli schon 130 solcher Privatschulen vorhanden, die von 4000 Kindern besucht wurden, außerdem waren noch 30 solcher Schulen in Vorbereitung. Das geschieht, obwohl die schlechtesten Zeiten dort herrschen. Die Ernte ist schlecht ausgefallen, Alles und Jedes muß neu angeschafft werden und die Engländer haben keine ihrer Versprechungen erfüllt.

Die königliche Eisenbahndirection in Bromberg bringt in der letzten Nummer ihres Amtsblattes allen ihren Beamten den Erlaß des Staatsministeriums vom 12. April 1898, betreffend die nationalen Pflichten der Beamten in den gemischt-sprachigen Provinzen, in Erinnerung. In dem Erlaß heißt es:

In den Provinzen mit gemischt-sprachiger Bevölkerung und nationalen Gegensätzen legt die Aufgabe der Staatsregierung, das deutsche National- und preussische Staatsbewußtsein in der Bevölkerung zu stärken und lebendig zu erhalten, auch den Beamten des Staates und der Gemeinden, einschließlich der Lehrer, besondere Pflichten auf. Es liegt ihnen ob, durch ihr Vorbild den vaterländischen Geist zu kräftigen und die darauf gerichteten Bestrebungen der deutschen Bevölkerung zu unterstützen. Wo die Gelegenheit geboten ist, soll unter Vermeidung fälschlicher Abschließung eine regere, auch außerordentliche Mitwirkung bei allen berechtigten Anstrengungen zur Hebung der Wohlfahrt des Volkes, deutscher Bildung und deutscher Kultur stattfinden. Das Staatsministerium weist in dieser Richtung vorzugsweise hin auf die Begründung von wirtschaftlichen Genossenschaften, die Vereinfachung deutscher, der Bevölkerung zugänglicher Bildungsmittel, die Gründung und Erhaltung patriotischer Vereine, die Schaffung geselliger Vereinigungspunkte, die Unterstützung der in ihrer Erziehung und deutschen Nationalität gefährdeten Bevölkerungsklassen und einzelner, die Förderung von Heilanstalten und Stationen von Krankenpflegerinnen, die Fürsorge für Kleinkinder, Schulen und andere Erziehungs- und Bildungsanstalten. Dabei ist jedes aggressive Vorgehen gegen die fremdsprachige Bevölkerung zu vermeiden und den willigen Elementen derselben die Anteilnahme überall offenzuhalten. Neben der entschiedenen Abwehr deutschfeindlicher Bestrebungen muß ein vorzüglicher Geist, gerichtet auf die allmähliche Abschließung der bestehenden Gegensätze, das Ehen und Lassen der Beamten und Lehrer leiten. Das Staatsministerium weist wohl, wie erprießlich schon jetzt von denselben in zahlreichen Fällen gewirkt wird, hat aber doch einmal bei dem Geiste der Lage ausdrücklich in Erinnerung bringen wollen, welche besonderen und schwer zu lösenden Aufgaben den Beamten und Lehrern in den bezeichneten Landesheilen obliegen."

### Eine Rede des Französischen Ministerpräsidenten Combes.

Nach der Enthüllung des Renan-Denkmal in Le Havre besuchte der Ministerpräsident Combes das Geburtshaus Renan's; danach fand ein Festmahl statt, an dem unter Combes' Vorsitz etwa 2000 Personen Theil nahmen. Bei diesem hielt Combes eine Rede, über die telegraphisch berichtet wird:

Der Ministerpräsident führte aus, in der Feier erblicke er ein Vorzeichen des nicht sehr ferneren Augenblicks, in dem die Bretagne das Joch der Junker und Priester abschütteln und auf den Trümmern der alten Vorurtheile die befreienden Grundzüge der republikanischen Staatsform aufrichten werde. Die Religion habe das Recht auf Freiheit, aber unter der Bedingung, daß sie nicht aus ihrem Bereich, der das Gewissen sei, herausträte und sich nicht in das bürgerliche Gebiet der Politik einmische. Seit fünfzehn Monaten verlegten die Gegner der Regierung Tag um Tag das Gesetz; die öffentliche Meinung verdamme sie und verharre dabei, die Regierung zu unterstützen, ohne den perfiden Verleumdungen von jener Seite Bedeutung beizumessen. Der Ministerpräsident bemerkte sodann, das Land erachte die Ära der Eroberungen für beendet, aber man müsse die Fortdauer des Friedens sichern, und dazu sei ein rationales Heer nötig, das festgefügte Truppenkörper und geübte Soldaten besitze, die eintrübenden Fesseln der künftigen Offensiv befähigt seien. Die Vorschläge des Generals Andree in der Vorlage betreffend die zweijährige Dienstzeit entsprächen diesen Anforderungen. Der Redner verteidigte im Anschluß hieran den Kriegsminister gegen die von der Opposition wider ihn erhobenen Angriffe und geißelte den Feldzug, den die Reaction wider den Finanzminister geführt habe, um eine Entwertung der Staatspapiere herbeizuführen; er wandte sich heftig gegen die Verweigerung der Steuerzahlung und die Zurückziehung der Gelder aus den Sparcassen und bestritt die Behauptung der Regierungsgegner, daß die Schwankungen im Course der Rente durch die Einkommensteuer-Vorlage veranlaßt seien. Das Ausland bewahre jedoch, sagte der Minister fort, dem französischen Marke sein volles Vertrauen, und der Credit Frankreichs könne zu seinem Vortrage den Vergleich mit dem Credit von Mächten aushalten, die sich einer bevorzugten Lage erfreuten. Der Ministerpräsident kam sodann auf den Widerstand gegen das Congregationsgesetz zu sprechen und sagte, die Mehrheit der Kammer werde das letzte Wort sprechen. Er bekämpfte die Be-

hauptung seiner Gegner, daß er ein Gefangener dieser Mehrheit sei, und sagte hinzu, die Mehrheit werde nicht auseinandergehen, ehe die Reaction zur völligen Ohnmacht gebracht worden sei. Seit den 12 Jahren, daß dies Einvernehmen zwischen der Mehrheit und dem Ministerium bestünde, habe die Republik an Größe im Innern gewonnen, was das Vertrauen in ihre Zukunft gewachsen sei, wie auch nach außen, von wo sie die Sympathiebezeugungen der Regierungen und der Völker empfangen habe. Das Bündniß mit Rußland, schloß der Minister, trägt einen mehr und mehr ausgesprochenen Charakter des Vertrauens und der Intimität; die Freundschaft mit Italien knüpft sich enger durch gegenseitige Zeichen aufrichtiger Herzlichkeit; die Besserung der Beziehungen zu England nimmt zu.

Wir sehen jenseits der Grenze nur lächelnde Gesichter. Der Horizont gehört dem Frieden. der Republik wird sich bemühen, ihn zu bewahren. Sie hat sich von der ersten Stunde an dem edlen Gedanken angeschlossen, die Lösung internationaler Streitigkeiten schiedsgerichtlicher Entscheidung zu übertragen. Der erreichte Friede wird Niemandem demüthigen. Ich hoffe, wir werden bald das Morgenroth des allgemeinen Friedens anbrechen sehen." (Lebhafter Beifall.)

Im Besonderen äußerte Combes noch Folgendes über das Verhältnis des Cabinets zu den Sozialisten: Die Opposition hofft freilich, daß sie die öffentliche Meinung bezüglich meiner Bestrebungen beunruhigen würde, indem sie mich als Gefangenen der sozialistischen Gruppe hinstellt, aber anstatt irgend einen Beweis für diese Behauptung zu liefern, citirt sie den Namen eines Deputierten (Saurès), den sie als Anführer des Ministeriums bezeichnet. Wenn die Opposition glaubt, daß ich die freundschaftlichen Beziehungen, die mich mit diesem Manne verbinden, oder die parlamentarischen Beziehungen, welche mich mit seiner Gruppe verbinden, ableugnen würde, dann irt sie. Ich bewundere übrigens wie die gesammte Kammer, ohne Unterschied der Parteien, die außerordentlichen Talente dieses Deputierten, und ich erkenne seine unlegbare Selbstlosigkeit an. Seine Gruppe ist eines der Elemente der Majorität. Ich unterhalte dieselben herzlichen Beziehungen zu den Mitgliedern dieser Gruppe, wie zu den Mitgliedern der anderen Gruppen. Ich bin ebensowenig ihr Gefangener, wie sie meine Gefangenen sind.

### Zum Kapitel der englisch-französischen Annäherung

schreibt „Die Post“:

Daß von einflussreichen Elementen in Frankreich unablässig an der englisch-französischen Annäherung weiter zu arbeiten gewünscht wird, zeigen wieder deutlich die drei großen Artikel im „Figaro“, die Eugen Etienne dort unter dem Titel: „La France et la situation européenne“ veröffentlicht. Bekanntlich ist Etienne Vizepräsident der französischen Kammer, Vorsitzender der Kammer-Kommission für auswärtige Angelegenheiten und einer der Hauptführer der kolonialpolitischen Bewegung. Gleich im Anfangse der die Frage auf, wie Frankreich sich zu Deutschland, Italien und England verhalten und was seine Politik auf der Grundlage des Zweibundes sein solle. Auszüge aus den Ausführungen Etienne's über die Gesamtlage Europas zu geben, würde hier zu weit führen. Interessant aber ist bei seinem Gedankengang vor allem, daß er den tiefen Zwiespalt, der zwischen der traditionellen französischen Festlandpolitik und der französischen Kolonialpolitik besteht, einzig und allein, oder wenigstens in erster Linie, durch den Anschluß Frankreichs an England zu überbrücken hofft. England könne der französischen Nation zweierlei bieten, erstens eine gesicherte Stellung auf dem europäischen Kontinent, zweitens die Garantie für eine ungehinderte Entwicklung des französischen Kolonialbesitzes, nach sorgfältiger vorangegangener Abgrenzung der beiderseitigen kolonialen Besitzsphären. Frankreich wünsche eben — dies wird verblümt hier ausgesprochen — keine Hoffnungen in Europa aufzugeben (Etsch-Etschringen), zugleich aber seine kolonialen Besitzungen, vor allem in Tunis, Indochina, Madagaskar, West- und Ostafrika, also das große Kolonialreich, auf das es stolz sein könne, festzuhalten und entsprechend zu erweitern. Für diese Garantie seiner europäischen und außereuropäischen Position vermöge Frankreich, so meint Herr Etienne, England, Ägypten völlig zu überlassen und auf alle französischen Aspirationen da zu verzichten. Das ist von dem Autor der besagten Artikel recht wohl ausgedacht — er hat nur leider eines vergessen, daß England, wie die britische Presse schon recht oft erklärt hat, eine solche Garantie für den Besitz Ägyptens gar nicht braucht, sondern sehr wohl im Stande ist, das Nilland als eigener Kraft zu halten, ohne dafür kostspielige Konzessionen, beispielsweise in Marokko und an anderen Orten der Welt zu machen. Wir glauben auch kaum, daß Großbritannien die Garantie für eine so verzwickte Festlandpolitik übernehmen würde, wie sie Herrn Etienne vorschwebt. Etienne möchte sich beispielsweise mit Deutschland über gewisse Punkte verständigen, zugleich aber, wie bereits angedeutet, nicht für immer auf die Hoffnung eines künftigen Ausgleichs (réparation) in Bezug auf Etsch-Etschringen verzichten — er wünscht uns das Reichland also gewissermaßen in aller Freundschaft abzunehmen. Um sich für eine solche dilettantische, von der Realität der Dinge abgetehrte Staatskunst zu erwarman, sind denn

doch die Engländer zu praktische Leute. Sie wissen zu gut, daß man in Deutschland jedem, der an unserem Elsaß-lothringischen Besitz zu rütteln wagen wolle, recht dert auf die Finger schlagen würde. Das englische Volk aber läßt sich gewiß nicht in Dinge verwickeln, an denen es nicht das geringste Interesse hat. Natürlich wäre es Herrn Etienne und vielen seiner Landsleute sehr angenehm, auf so billige Weise zum Ziele seiner Wünsche zu kommen, aber damit hat es noch gute Wege. In England dürfte man zwar jedes französische Zugeständniß sehr gern entgegennehmen, im übrigen aber seine Taschen fest zuhalten. Man wird ferner in London auch große Bedenken hegen, sich, wie Etienne will, in Makedonien für eine gemeinsame französisch-englische Aktion einzufangen zu lassen, wenn der von ihm vertretene Gedanke der Einsetzung christlicher Gouverneure auch bei manchen englischen Blättern Anklang gefunden hat. Sich als Sturmbod gegen den Reichbund gebrauchen zu lassen, dazu verpönt man an der Themse denn doch nicht die geringste Lust. Man ist dort genau darüber orientiert, daß dieser Bund feststeht und daß Deutschland und Italien gegen Niederlegungskünste, wie sie Herr Etienne anzuwenden empfiehlt, vollständig gefeit sind. Der Autor der „Figaro“-Artikel wird mit seinen Konjekturen deshalb sehr bald einsehen, daß es wieder einmal nichts war!

### Der neue Kurs in Norwegen.

Der soeben beendete Kampf um die Wahlen zum norwegischen Storting war der interessanteste und bestfällige Wahlkampf, den Norwegen seit dem Jahre 1891, wo die Radikalen wieder die Herrschaft an sich rissen, erlebt hat. Als vor zwölf Jahren das radikale Cabinet Steen, welches über eine ganz starke Mehrheit im Storting und im Volke verfügte, ans Ruder gelangte, da hatte es ganz den Anschein, als ob das lose Band, welches Schweden und Norwegen mit einander verbindet, gesprengt und beide Länder in das Verhältnis der reinen Personalunion gedrängt werden sollten. Und in Schweden sah man der kommenden Entwicklung mit banger Sorge entgegen.

In Norwegen gestirmt man sich damals in der allerschärfsten Tonart. Das Nationalgefühl der Norweger, die auf ihre verhältnismäßig große Selbstständigkeit und ihre freie Regierungsform stolz sind, ist von jeher außerordentlich stark gewesen. Als Norwegen im Jahre 1814 mit Schweden vereinigt wurde, war es fast drei Jahrhunderte hindurch von Dänemark als eine abhängige Provinz behandelt worden. Und in natürlicher Reaktion auf diese Zeit der Unterdrückung wachten die Norweger mit eifersüchtiger Mißtrauen über die Wahrung ihrer Selbstständigkeit gegenüber Schweden, mit dem sie außer dem König die Vertretung der auswärtigen Angelegenheiten und das Konsulatwesen gemeinsam haben.

Das Königreich Norwegen ist ein freies, selbstständiges, untheilbares und unabhängiges Reich, mit Schweden unter einem König vereint. Dessen Regierungsform ist eingeschränkt erblich und monarchisch. So lautet der erste der 112 Paragraphen des am 17. Mai 1814 auf der Reichsversammlung zu Eidsvoll gegebenen norwegischen Grundgesetzes, welches dem Lande eine fast republikanisch freie Verfassung giebt und den König beinahe zu rein repräsentativer Bedeutung herabdrückt. Man hätte meinen sollen, daß die Norweger diesen hohen Zusammenhang mit Schweden nicht als drückend empfinden konnten. Thatsächlich ist aber die Geschichte der letzten 12 Jahre eine Geschichte der Bestrebungen Norwegens von Schweden gewesen.

Der Hebel, bei dem zuerst das Cabinet Steen und später das jetzt noch am Ruder befindliche Cabinet Blehr ansetzte, war die Konsultsfrage, während im Hintergrunde als Lockpreis ein eigener Minister des Außen für Norwegen gezeigt wurde. In Schweden stieß schon das Verlangen der Errichtung eigener Konsulate für Norwegen auf heftigen Widerstand, während man die Forderung einer Trennung der auswärtigen Politik nicht recht ernst nahm und mehr als ein Agitationsobjekt der radikalen Partei ansah.

Thatsächlich ist auch die Regelung der Konsultsfrage in den 12 Jahren, in denen die Radikalen mit einer kurzen Unterbrechung die Herrschaft in den Händen hatten, nicht vorwärts gerückt, und das Cabinet Blehr, welches zuerst darauf bestanden hatte, daß Norwegen die Konsultsfrage selbstständig regeln könne, hatte sich zum Schluß doch zu dem Zugeständniß verstanden, daß diese Frage in gemeinsamen Verhandlungen mit Schweden erledigt werden solle. Aber das Trennungsprogramm, welches die radikale Partei trotz dieser Verhandlungen als Endziel festhielt, hat elend Schiffbruch gelitten, denn der Ausfall der soeben beendeten Stortingwahlen bedeutete eine vernichtende Niederlage des Cabinets Blehr und der Radikalen.

In alten Storting, welches 114 Vertreter zählte, standen 76 Radikalen 38 Mitglieder der Rechten gegenüber, sodaß die ersteren eine zweidrittel Mehrheit hatten, welche es ihnen ermöglichte, Änderungen der Verfassung durchzuführen. Hätten die Radikalen bei dem jetzigen Wahlkampf diese Mehrheit behauptet, so wäre zweifellos die Parole „Los von Schweden!“ offen als Ziel des Kampfes proklamirt worden. Aber schon im Laufe der letzten Jahre hatte sich in Norwegen ein starker Umschwung bemerkbar gemacht. Die Mehrheit der Bevölkerung war des ewigen, suchlosen

Gabers mit Schweden müde geworden. Dazu kam, daß die wirtschaftliche Lage Norwegens sich recht ungünstig gestaltet hat, nicht zuletzt deshalb, weil Norwegen, um Schweden gegenüber mit mehr Nachdruck aufzutreten zu können, seine militärischen Leistungen auf ein wesentlich erhöhtes Maß schraubte.

Unter diesen Umständen wurde die Unzufriedenheit mit der Politik der Radikalen so groß, daß sich die gemäßigteren Elemente als Partei der Moderaten absonderten und mit der Rechten gemeinsame Sache machten. Diese Absehwenkung gewann um so größere Bedeutung, als sich aus der hervorragendsten radikalen Politiker, der Dichter Björnson, den Moderaten anschloß. So brachten die Wahlen den Radikalen eine vernichtende Niederlage. Im neuen Storting, welches aus 117 Mitgliedern besteht, verfügen die Rechten und die Moderaten über 63 Mitglieder, während die Opposition aus 50 Radikalen und Sozialisten besteht.

Unter diesen Umständen ist der Rücktritt des Cabinets Blehr in Kurzem zu erwarten, und an seine Stelle wird ein Koalitionsministerium vorübergehend unter dem Führer der Konservativen Hagerup treten. Die Folge davon wird sein, daß wenigstens für die nächste Zeit zwischen Norwegen und Schweden das Kriegsbeil begraben und stattdessen die Friedenspfeife angezündet werden wird.

### Wer regiert in Serbien?

Aus Belgrad wird geschrieben:

Der Form nach stellt Serbien einen Staat, sogar einen mit verfassungsmäßigen Einrichtungen ausgestatteten, dar. Dem Wesen nach ist es thatsächlich eine Barbaren-Gemeinschaft, ein Dynamit, Revolver und Gewehr das große, alles entscheidende Wort führen.

Unter den 18-20 an sich sämmtlich herrlich unbedeutenden Blättern, in deren Spalten sich von jeher kindische Unreife und zügellose Leidenschaft niederschlagen, Natur breit macht, hie und da sich zwei erlaubt, das Schwarze schwarz und das Weiße weiß zu nennen. „Narodni Listi“ und „Belskijer Nowosti“ erdreisteten sich zu erklären, daß der durch beide Offiziere vollbrachte Königsmord keine Feindschaft und die Herrschaft der eibbüchigen Haren in Uniform für Serbien keine Wohlthat sei. Diese Ansicht wird von der überwiegenden Mehrheit des Volkes getheilt, wenn auch aus Kleinherzigkeit und Furcht vor Schaden nicht offen geäußert. Die anständigen Elemente in allen Parteilagern sind eines Sinnes und eines Herzens mit den Gegenverschwörern, die aus mehr als 1600 Offizieren aller Grade bestehen. Diese den Mördern und der von ihnen etablierten Regierung gut bekannte, aber höchst peinliche Thatsache sollte aus der Welt geschafft werden, und zwar dadurch, daß man die protestierenden Offiziere in die Kasernen steckt und die kühnen Journalisten einfach — aus dem Wege räumt. Das, was sich in den Straßen der serbischen Hauptstadt abspielte und was man euphemistisch „Demonstrationen“ zu nennen beliebt, ist nichts anderes, als die bis jetzt freilich mißlungene Volkstreue des Verdichtes der Ritter der Mördersbande. Eine aus den schlechtesten Elementen von Belgrad bestehende Menge, etwa 200-250 ganz dunkle Erbsenzügel, wurde durch Agenten und Gassen der Verschwörer aufgetrieben, um, ganz à la Makedonien die Redakteure der „ant-patriotischen“ Blätter zu lynchen und ihre Daudereien so zu verwüsten, wie es in der Nacht vom 11. Juni mit den Räumen im Konak geschah. Die Journalisten schossen aber energisch zurück und trugen nur leichte Wunden davon. Und was that der Minister des Innern während dieses Blutergießens? Er bestreifte sich am ersten Abend der wohlwollendsten Neutralität: die Intervention der Polizei blieb gänzlich aus. Dieser Schritt trat erst ein, als die Meute nach dem türkischen Gefängnispalais zog, um auch dort zu „demonstrieren“. Erst am zweiten Abend, 10. ds., marschirten Gendarmen auf, um ein drohendes großes Massacre zu verhindern. Ein bisschen Blut ist schon vor dieser gütigen und widerwillig unternommenen Aktion geflossen.

Die Arrangure dieser Greuel verhehlen nicht, daß die Vorgänge vom 9. und 10. nur ein „zarter“ Wink für die Widersacher sein sollten. Sollte gegen die Schöpfer des neuen Regimes nicht abgerückt werden, so würden jene in radikal-serbischer Weise behandelt werden. Angesichts dieser Sachlage ist es nur natürlich, daß das loyal geliebte Offizierskorps fest entschlossen ist, das Land vor weiterem Unheil zu bewahren. Die Kragerud'sche Garnison schrieb direkt an den König, die Ausstoßung der Königsmörder fordern (in in düren und knappen Worten fordernd!) und die Tilgung des Schandflecks vom Lande verlangend. Sie erklärte sich solidarisch mit der Meute, welche wiederum die Zustimmung auch aller anderen Garnisonen erhielt. Die Offiziere sagen: sie bitten den König — König zu sein und seines hohen und heiligen Amtes zu walten. Denn im entgegengegesetzten Falle würde Peter es sein, der zuerst die schweren Folgen der Pratorianerschaft erdulden werde.

Ist es aber möglich, daß der Strohmann der Königsmörder sich zu einer That aufraffen werde? Peter I. ist ein großer moralischer Schwächling und von Willensstärke hat er in seinem ganzen Leben kein Atom besessen. Er herrscht nur zum Schein und regiert überhaupt nicht. Er ist immer mit seinen Ministern und den ihn umgebenden Verschwörern einig, weil,



Eigenwille fehlt. Er spricht zwar mit-  
ders wie seine Leute, er thut aber nur  
diese wollen.  
regiert also in Serbien? Die mit  
bedrückten abtrünnigen Offiziere und ihre  
Helferhelfer.

**Aus aller Welt.**

**Zur Ausstellung „Die Kinder-  
in Petersburg.“** Am Sonnabend waren  
dem Kaiser bis Kaiserlich russischen Erhei-  
raths Excellenz B. v. Golubew, Vertreter  
russischen Finanz- und Handels-  
in Berlin, Angehörige von Handel und  
in der russischen Botschaft in Berlin  
um über die Beteiligung Deutsch-  
der internationalen wissenschaftlichen und  
Ausstellung „Die Kinderwelt“, welche  
dem Protektorat Ihrer Majestät der  
in Maria Feodorowna im  
in Petersburg stattfinden soll, zu be-  
Anwesend waren Vertreter des Kultus-  
in der Stadt Berlin war durch Ober-  
russischer Minister vertreten, erschienen waren  
Ministerialdirektor Dr. Richter, der russische  
Konful, Beamte der russischen Botschaft  
Finanz-Agentur. Es wurde ein Arbeits-  
gewählt (Vorsitzender Kommissionsrat  
Mannheimer, Generalsekretär Duse-  
Redakteur Karo, die Herren Kugel  
Rosenthal und Wladimir von Felner), der  
gab, die deutschen Industriellen für  
Beteiligung an dieser interessanten  
Ausstellung, auf welcher das deutsche Schul- und  
Lehrwesen, die Hygiene des Kindesalters  
die physische Entwicklung des Kindes,  
die einschlägigen Industrien und Gewerbe-  
u. s. w. vertreten sein sollen, zu gewinnen  
die einschlägigen Arbeiten zu leiten.

**In Wilhelmsburg** wurde am Sonntag  
selbst errichtete deutsche Volkshel-  
für Blasen- und Nieren-  
ende in Gegenwart des Fürsten und der  
in von Waldalder feierlich eröffnet. Der Fürst  
ein Telegramm des Kaisers, das dessen  
Wünsche für die Anstalt zum Ausdruck

**An der Oesterreichischen Kredit-  
bank** wurde ein äußerst rascher Betrag  
t. Mit Hilfe einer gefälligen Anweisung  
sich ein Unbekannter, der unter dem Namen  
Wenzl Merian in einem Wiener Hotel abge-  
war, von der genannten Bank auf Rech-  
eines Berliner Bankhauses 25.000 Kronen  
geholt und verpackt nach dem Empfange  
Wenzl Merian. Der Betrag wurde erst später ent-  
über den Fall liegen folgende Details vor:  
zwei Tagen hatte die Oesterreichische Kredit-  
aus Berlin von der Bankfirma Wenzl Merian  
ein Schreiben erhalten, in welchem die Ber-  
firma die Kreditbank ersuchte, dem in  
im Hotel „Continental“ abgesetzten Dr.  
Merian für Rechnung des Grafen von der  
dieser Sekretär Dr. Merian sei, 25.000  
auszugeben. Die Unterschrift des Ban-  
stimmte in allen Details, insbesondere war  
Briefe behufs Kontrolle die Unterschrift Dr.  
Wenzl Merian beigegeben. Nebenbei war, die Kredit-  
auch aus Prag telephonisch von dem an-  
genannten Dr. Merian angerufen und ersucht wor-  
das Geld ins Wiener „Hotel Continental“  
zu geben. Gleichzeitig war in dem genannten  
telephonisch aus Prag ein Zimmer für Dr.  
Merian bestellt worden. Ein Beamter der Kre-  
ditbank begab sich ins Hotel und erkundigte sich  
Dr. Merian. Schliesslich war ein Passa-  
dieses Namens bereits dort eingetroffen. Der  
Führer gab an, das Reisepapier auf Schloss  
in Böhmen zurückgelassen zu haben, wo er  
sich alsbald wieder begeben wolle. Er ist  
Mann vor etwa 35 Jahren und elegant ge-  
det. Das Geld wurde ihm gegen Empfangs-  
sättigung ausgezahlt. Dr. Merian verließ, nach-  
er nur zwei Stunden im Hotel gewillt hatte,  
selbe. Die Kreditbank hatte mittlerweile der  
Berliner Bankfirma ordnungsgemäß mitgeteilt,  
der Auftrag ausgeführt worden sei. Darauf-  
traf nun die Antwort, der Firma ein, daß  
einen solchen Auftrag nie erhält habe, und  
eine Fälschung vorliege. Das Reisepapier der  
Firma war unbedingt echt, die Unterschrift lau-  
det nachgeahmt. Man vermutet, daß der Bes-  
ung von einem Angestellten der Firma verübt  
wurde, oder daß der Fälscher einen Komplizen  
be, der im Bankhaus bedienstet ist.

**Weiteres zu den Pestfällen in  
Marseille.** Die Nachrichten aus Marseille lau-  
den noch immer nicht klar, und allem Anschein  
nach wird dort weiter dem Verlockungssystem ge-  
folgt, das bei herrschender Pestgefahr als dop-  
pelt vorteilhaft zu bezeichnen ist. Die offizielle  
Agence Havas meldet z. B. aus Marseille, daß  
weder eine neue verdächtige Erkrankung, noch  
ein neuer Todesfall unter den Erkrankten vorge-  
kommen ist; die unter Beobachtung stehenden Per-  
sonen werden morgen entlassen. Der allgemeine  
Gesundheitszustand in Marseille sei ausgezeichnet,  
die Sterblichkeitsziffer seit einigen Tagen unter  
den Durchschnitt. Demgegenüber erfährt der Peit  
in Paris, daß in der Marceller Vorstadt Saint  
Lauront neuerdings zwei verdächtige Krankheits-  
fälle vorgekommen sind. Zwei Wärterinnen im  
Feldhospital seien erkrankt. Daß die Lage  
Marseille keineswegs so günstig ist, wie sie der  
Fälscher Bericht schildert, geht auch aus den Maß-  
nahmen hervor, die andere Länder gegen Pro-  
pazitäten aus der französischen Hafenstadt treffen.

So werden in Algier, das doch selbst französisch  
ist, die Passagiere aller aus Marseille entressenden  
Schiffe desinfiziert. In Marseille selbst haben  
nach einer Pariser Meldung die fremden Konsuln  
die Behörden benachrichtigt, daß sie für die nach  
ihren Ländern bestimmten Schiffe keine reinen  
Gesundheitspässe mehr ausstellen, und die Konsuln  
von Spanien und Griechenland ließen das Ver-  
stehen einer „anstrichenden Lungent.“ konsta-  
tieren. Ferner wird aus Rom telegraphiert, daß  
dort eine Verordnung erlassen wurde, welche be-  
stimmt, daß auf Herkünfte von Marseille die im  
Jahre 1902 getroffenen Anordnungen gegen die  
Pest anzuwenden sind. — Die Meldung, daß in  
dem algerischen Orte Blidah die Pest ausgebrochen  
sei, wird übrigens jetzt von der Agence Havas für  
nicht zutreffend erklärt.

**Jüdische Namensänderung.** Das  
in Hamburg erscheinende „Israelitische Familien-  
blatt“ schreibt: Die Sucht gewisser Israeliten,  
sich ihres guten ehelichen Namens zu entledigen,  
weil man unter ihm einen Juden vermuten  
könnte, war bisher eines der beschämendsten Vor-  
kommnisse für uns. Wir freuen uns,  
daß diesem Unfug nunmehr wenigstens in einem  
bestimmten Falle, wo man sich auf dem Wege  
der Adoption einen „arischen“ Namen zu verschaf-  
fen sucht, vorgebeugt ist durch eine oberste gericht-  
liche Entscheidung, die schon nach den Bestim-  
mungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs  
gefallen wurde. In Hamburg wollte vor kurzem  
eine ganze israelitische Familie, drei Brüder und  
sämtliche Kinder des einen, sich einen echt arischen  
Namen aneignen und suchte bei der Behörde zu-  
nächst um Genehmigung zur Namensänderung  
nach. Da aber die vorgebrachten Gründe zur  
Namensänderung der Behörde nicht stichhaltig er-  
schienen, so wurde das Gesuch abgelehnt. Darauf  
ließ sich die ganze Familie von einem alten, ver-  
witweten, kinderlosen, christlichen Bäckermeister an  
Kindesstatt annehmen. Die Behörden erblickten  
in dieser Adoption jedoch nur die Simulation  
einer solchen, einzig veranlaßt durch das Bestre-  
ben, dadurch die Bestimmungen des Gesetzes über  
die Zulässigkeit von Namensänderungen zu umge-  
hen — und verweigerten daraufhin den Adoptierten  
die Führung des neuen Namens. Da nun die  
betreffende Familie gegen diese Entscheidung bis  
zur höchsten Instanz appelliert hat, ohne eine  
Änderung der Entscheidung der Behörde zu erzie-  
len, so liegt nunmehr ein prinzipielles höchst-  
instanzliches Urteil vor, das für alle vorkommen-  
den Fälle gleicher Art im Rechte solche für uns  
Juden beschämende Versuche ausschließt.

**Die Vesuv Eruptionen der letz-  
ten Tage.** Privatberichte aus Neapel stellen  
uns mit, daß die Eruptionen am Vesuv gegen-  
wärtig langsam abnehmen. Einen außerordentlich  
heftigen Lava-Ausbruch hatte man dieser Tage  
zu verzeichnen; die seit Monaten auf eine harte  
Prob- gestellte Kraterwand bekam vier große  
Risse, und der obere Teil des Krater - Konus  
stürzte mit fürchterlichem Krachen ein. Einer der  
Risse zeigt einen Spalt von etwa zehn Metern  
Breite. Aus diesem und den anderen drei Oef-  
nungen stömte die sengende Lava mit einer Ge-  
schwindigkeit von 300 Metern in der Stunde  
heraus und floß den steilen Abhang hinunter.  
Der 22 Meter breite Fissus ist nun leuchtete in der  
dunklen Sommernacht. Die Eruption fand kurz  
vor Mitternacht statt und war von unterirdischem  
Grollen begleitet. Der Strom nahm die gewöhn-  
liche Richtung nach dem Arrio del Cavallo, so  
daß die Dörferchen am Fuße des Berges keine  
Gefahr liefen. Der einzige große Schaden ist  
die totale Vernichtung eines prächtigen Eichen-  
waldes. Man hat sich gegen Ditaiano hin ein  
neuer Kraterum- d. groß, wodurch der eigent-  
liche Krater seine Tätigkeit eingestellt hat. Am  
5. September fand in Salsomaggiore bei Parma  
eine Petroleum- Eruption statt, was darauf deut-  
et, daß die unterirdischen Elementarkräfte noch  
arbeiten. Ein artesischer Brunnen spie plötzlich  
eine ungeheure Menge Wasser und Petroleum  
bis in eine Höhe von 300 Metern aus.

**Tageschronik.**

— Im Lodzer Kreise waren im laufenden  
Jahre folgende Flächen mit Getreide bebaut:  
Roggen 25 591 Dessjatin, Gerste 2694 Dessj.,  
Hafer 99544 Dessj., Weizen 1479 1/2 Dessj.,  
Buchweizen 4644 Dessjatin, Erbsen 481 Dessjatin,  
Hirse 35 1/2 Dessjatin und Bohnen 32  
Dessjatin.

Die genannten Feldfrüchte ergaben folgende  
Erträge: Roggen 5 1/2%, Gerste 5 1/2%, Hafer 6 1/2%,  
Weizen 5 1/2%, Buchweizen 4 1/2%, Erbsen 7 1/2%, Hirse  
5 1/2%, Bohnen 5.

Die Weizenerte ist um 25 pCt. und die  
Kartoffelernte um 50 pCt. geringer als im  
Vorjahre.

Die Ernte von 4257 Dessjatin erbrachte  
365.000 Pud = 85 Pud pro Dessjatin, gegen  
das Vorjahr ein Minus von 60.000 Pud.  
Das Gesamtsergebnis der Ernte sämtlicher  
Produkte ist sonach ein derart ungünstiges, daß  
dieselben den eigenen Bedarf des Kreises nicht  
decken werden.

**Die Warschauer Abteilung der  
Reichsbank** hat ihre Operationen dadurch er-  
weitert, daß sie alle durch den Staat garantierten,  
sowie einige andere Wertpapiere als die 4 1/2%  
Pfundbriefe der Boden- u. Creditgesellschaft, die  
4 1/2% Pfandbriefe der Creditgesellschaft von War-  
schau und 5% Pfandbriefe der Creditgesellschaft  
von Lodz ankauft und verkauft. Diese Operation  
soll mit der Zeit noch mehr erweitert werden.

**Neue Telegraphenleitungen zwischen  
Warschau und Moskau** — und zwischen Kiew und  
Dissa werden projektiert. Die betreffenden Be-  
hörden sind laut Meldung der Kiewer Blätter  
mit der baldigsten Ausführung dieses für die  
Handelswelt wichtigen Projektes beschäftigt.

Die Russische Gesellschaft für Dampf-  
schiffahrt und Handel beabsichtigt zu dem Zweck,  
die Handelsbeziehungen zwischen Rus-  
land und Persien lebhafter zu gestalten, in  
Bassorje und Buschri Musterausstellungen von  
russischen Industrie-Erzeugnissen aller Art, darun-  
ter auch Manufacturwaaren, zu veranstalten und  
dürfte es sich auch für unsere Industriellen em-  
pfehlen, diesbezügliche mit der genannten Gesell-  
schaft ins Endernehmen zu setzen.

**Zur Canalisation in Lodz.** Kom-  
menden Montag trifft der Ingenieur Herr Lind-  
ley, welcher von dem russischen Ingenieurcon-  
gregat in Nishny Nowgorod nach Warschau zurück-  
gekehrt ist, in Lodz ein. Seine Ankunft in un-  
serer Stadt geschieht deshalb, um die Frage zu  
erledigen, in welcher Richtung der Kanal, der das  
Wasser für die hier projektierte Wasserleitung lie-  
fern wird, angelegt werden soll. Wie bekannt, ist  
man der Meinung, den Kanal in folgender Rich-  
tung zu führen:

Suljow-Petrkau-Lodz oder Tomaszow-Lodz.  
Die Studien sind in letzter Zeit mit aller Energie  
von den Herren Ingenieuren Gembarszewski,  
Schönech und Pallerst betrieben worden und  
haben ein günstiges Resultat erbracht; es bleibt  
nur übrig, ein entsprechendes Territorium zu fin-  
den, auf welchem die Station der Reservoirs er-  
richtet werden soll. Die genannten Ingenieure  
sind nun gegenwärtig mit dieser Frage beschäftigt  
und der Meinung, die Station auf dem Territo-  
rium bei Andziew anzuzeigen.

Alle sonstigen Schwierigkeiten in Sachen der  
Canalisation sind bereits erledigt und somit steht  
zu erwarten, daß bis Neujahr die Pläne fertigge-  
stellt und zur Befähigung an die zuständige Be-  
hörde eingeschickt werden können.

**Unfälle.** Auf dem Hofe des Grund-  
stücks № 151 in der Widzewa-Strasse fiel der  
Sohn eines Arbeiters der Haeblerschen Fabrik,  
Namens Anton Helmut von einem aufgeschap-  
elten Holzhaufen und brach sich den linken Arm unter-  
halb des Ellbogens.

Auf der Sladowa-Strasse № 1 war der  
Fuhrmann Wacław Chiniowski mit dem Bekleinern  
von Steinlothe beschäftigt, als ein größeres Stück  
loosloß und ihn am Kinn schwer verletzte.  
Auf dem Bodry Rynek № 8 bekam der  
obdach- und beschäftigungslose Gustav Hoffmann  
einen epileptischen Anfall.

Ferner wurde auf der Petzkauer-Strasse in  
völlig entstelltem Zustande der 43jährige David  
Rosenblum aufgefunden.

Bei einer Schlägerei auf der Bulzanska-  
Strasse № 151 erhielt der 19jährige Fabrikarbeiter  
Berthold Weigel verschiedene Verletzungen am gan-  
zen Körper.  
In dem Nachhals auf der Cementnastrawa-  
Strasse № 10 bekam der 29jährige Lukas Chojnacki einen  
heftigen Magenkrampf und mußte mit dem Rettungs-  
wagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes ge-  
bracht werden.

Infolge der von vielen Seiten gemeldeten  
günstigen Resultate der diesjährigen Woll-  
schur sind, wie Warschauer Blätter melden, die  
Wollpreise rapid gefallen.

In Warschau wird die Organisation von  
periodischen Jahrmärkten für Handwerks-  
Erzeugnisse geplant. Die diesbezüglichen Vor-  
arbeiten sollen der dortigen Abtheilung zur För-  
derung des russischen Handels und der Industrie  
übertragen werden. Diese Jahrmärkte sollen all-  
jährlich in den Monaten November und Dezember  
stattfinden.

Zwei ausländische Unternehmungen  
im hiesigen Lande, u. z. die Aktiengesell-  
schaft der Glasfabrik in Rokitno mit einem  
Anlagekapital von 1.200.000 Franc, sowie  
die Metallurgischen Fabriken in Chelmsko mit  
einem Anlagekapital von einer Million Franc  
liquidiren ihre Geschäfte.

Der ehemalige Direktor der Verwaltung  
der Aktienbrauerei Haberbusch & Schiele, Hei-  
rich Haberbusch, ist am 14. d. im Alter  
von 54 Jahren in Warschau gestorben.

**Die Ziehung** der dritten Classe der  
181. inländischen Cassenlotterie wird am 7. und  
8. Oktober l. J. im Gebäude der Reichsbank in  
Warschau stattfinden.

**Wiedergesundens Kind.** Vor kur-  
zer Zeit verstarb in Warschau von der Siles-  
strasse ein fünfjähriges Mädchen, Namens Rudka  
Dessau und alle Nachforschungen blieben ohne Er-  
folg. Die betrauernden Eltern meldeten diesen  
Vorfall der Polizei, welche ihrerseits die nöthigen  
Maßregeln traf, auch brachten die Warschauer  
Blätter Notizen über das Verschwinden des Kin-  
des, aber alles fruchtete nichts, das Kind blieb  
eben verschwunden. Nach mehreren Tagen mel-  
dete sich bei den Eltern eine Person, welche ihr  
Kind in Begleitung einer irrsinnigen Frauensper-  
son, die hauptsächlich in Lodz und Warschau sich  
aufhält, gesehen haben wollte. Nun wurden alle  
Hebel in Bewegung gesetzt, um den Aufenthalts-  
ort der betrauernden Frauensperson ausfindig zu  
machen, auch die hiesige Polizei und der Rabbiner  
Herr Weisel wurden in Kenntniß gesetzt und es  
dauerte nicht lange, bis die Irrenkranke in Lodz  
eingefangen wurde. Sie schleppte auch hier die  
Kleine Rudka mit sich herum und wurde nach  
dem zweiten Polizeibericht gebracht, von wo aus  
Herr Weisel benachrichtigt ward, der vorgefunden  
das Kind in Begleitung einer seiner Diener auf  
seine Kosten den Eltern zurückgabte.

In das Komitee des Warschauer  
Hopsenmarkts sind folgende Herren eingeladen  
worden:  
Karl Haberbusch, Jan Kleniewski und Ri-  
chard Machlaj, sämtlich in Warschau, Adam  
Helbig in Konary, Anton Gimpel in Wenglin,  
Witold Staniewicz in Gmielnik, Gouverne-  
ment Minist, und Leon Przanowski in Kasany.

**Eine Abschwächung der Sonnen-  
strahlen.** Alles, was auf unserer Erde vorgeht,  
ist in seinen letzten Ursachen, soweit wir diese zu  
erkennen vermögen, abhängig von dem Zentral-  
körper unseres engeren Weltsystems, von der  
Sonne. Selbst die Erscheinungen unseres Luft-  
meeres sind hier von nicht auszunehmen. Ist es  
doch trotz vielfacher Bemühungen bisher nicht ge-  
lungen, irgend einen erheblichen meteorologischen  
Vorgang mit Sicherheit nachzuweisen, dessen  
Kraftquelle nicht in der Bestrahlung unserer Welt-  
körper durch die Sonne läge. Es leuchtet daher  
ohne weiteres ein, daß eine Kenntniß der uns von  
unserem Zentralkörper zugestrahlten Energiemengen  
für die Meteorologie von der größten Bedeutung  
sein muß. Wenn diese Kenntniß trotz der Wich-  
tigkeit des Gegenstandes bisher nur gering ist, so  
hat dies darin seinen Grund, daß den Messungen  
der Sonnenstrahlung die größten Schwierigkeiten  
entgegenstehen. Derartige Messungen sind nur  
mit den subtilsten Apparaten möglich, erheischen  
ein bedeutendes Maß von Experimentierfähigkeit  
und bedingen so viele Vorkehrungen, daß sie nie-  
mals anders als von hierfür vorbereiteten Obser-  
vatorien ausgeführt werden können. Der Physiker  
Professor Dufour zu Lausanne hat nun seit 1896  
an jedem hellen Tage die Intensität der Sonnen-  
strahlung untersucht und gefunden, daß diese nie-  
mals so gering gewesen ist, wie in der Zeit vom  
Dezember 1902 bis März 1903. Sie war um  
1/2 geringer als durchschnittlich seit 1896. Diese  
Annahme ist aber nicht der Sonne selbst zuzu-  
schreiben, sondern einer stärkeren Absorption ihrer  
Wärmestrahlen in unserer Atmosphäre. Professor  
Dufour wirft die Frage auf, ob nicht eine Er-  
höhung der letzteren durch die Auswurfstoffe der  
vulkanischen Bullane als Ursache der Erscheinung  
anzunehmen sei, wie ja auch die Mondfinsternisse  
am 11. April in der außerordentlichen Dunkelheit  
des verfinsterten Mondes eine Erscheinung darge-  
boten hat, die nur durch die Annahme besriedigend  
zu erklären ist, daß die höheren Luftregionen von  
vulkanischen Auswurfstoffen erfüllt waren. Wie  
vor Jahren der Krakatau-Ausbruch gelehrt hat,  
können diese sein verteilten Staubpartikel sich  
jahrelang in den hohen Regionen der Atmosphäre  
erhalten. Es liegt natürlich nahe, auch den  
außergewöhnlich trüben und seuchten Verlauf  
unseres diesjährigen Sommers mit der beobachteten  
Abschwächung der Sonnenstrahlung in Zusammen-  
hang zu bringen. Sowieviel diese Annahme be-  
rechtigt ist, läßt sich nur durch weitere Unter-  
suchungen feststellen. Daß ein solcher Einfluß nicht  
ganz von der Hand zu weisen ist, geht schon da-  
raus hervor, daß in der That in den atmosphä-  
rischen Erscheinungen ziemlich deutliche Anzeichen  
für eine etwa 26tägige und außerdem eine 11tägige  
Periode vorhanden sind. Es scheinen daher Be-  
ziehungen zwischen Sonnenrotation, Sonnenflecken-  
periode einerseits und den Witterungserchei-  
nungen andererseits zu bestehen, die jedoch in der  
Regel von den unperiodischen Änderungen der  
Witterung bis zur völligen Unkenntlichkeit verdeckt  
sind.

**Großes Theater.** Dienstag, den 15.  
September. Lohengrin, Oper von Richard  
Wagner.

Manch schönen Genuß haben uns die Lem-  
berger Gäste bereitet, mit den Aufführungen fran-  
zösischer und italienischer Werke.

Ich möchte nur einige nennen, wie z. B.  
Faust, Carmen, Mignon, Mephistopheles und Tra-  
viata. Da war jede Vorstellung etwas Ganges.  
Da machte es einem herzlich Freude, dabei  
zu sein.

Von den Wagner-Opern, die ich bisher ge-  
hört habe, kann ich leider nicht das Gleiche sagen.  
Dieser letztere Componist verlangt einen zu großen  
Apparat an Chor, und Nebenpartien, so daß es  
für eine so kleine Gesellschaft, bei aller Mühe und  
allem guten Willen, doch ganz unmöglich ist, ein  
solch grandioses Werk würdig darzustellen. Einige  
gelungene Soli oder Duette machen ja noch im-  
mer keine ganze Oper. Bei solchen Experimenten  
muß der Regisseur unbarmherzig wüthen. Von  
den Chorsängern mislängen einige vollständig. Der  
herrliche Chor im 1. Acte nach der Kunst  
Lohengrins: „Wie saßt uns seelig süßes Brauen“,  
steht in A-dur und der Chor sang dazu  
in A-s-dur, nebenbei h-moll geht das  
Deckstuck dabei mit, so daß ein Entgleiten nahe-  
zu unmöglich sein mußte. Beim großen Finale  
unterstützte nicht ein einziger Sopran die arme  
Solistin, ein Glück, daß die vorzügliche Sängerin  
auch ohne jede Hilfe glänzend über eine solche  
gesangliche Klippe hinweg kommt. Ueberhaupt  
waren die Nummern der Elsa die Glanzlichter  
im ganzen Gemälde. Das, was die Dame spielte  
und sang, war einfach — ideal. Ihre Erzählung,  
das Gebet, die Balconscene, sowie das große  
Duett im vorletzten Acte waren Glanzleistungen  
von vollendeter Formenscönheit und lieblichstem  
innigstem Wohlklang. Fr. W. B. u. H. ist eben  
eine Künstlerin von Gottesgnaden.

Fr. K. A. d. L. e. w. i. c. z. verfügt über eine schöne  
Altstimme und hübsches Spiel, war aber als  
Detend ungenügend, weil ihr die für diese Partie  
notwendige hohe Lage vollständig fehlt. Die  
L. e. g. a. bis sind so dünn, daß sie immer vom  
D. g. h. überdönt werden.

Der illustre Gast Herr A. v. B. a. n. d. r. o. w. s. k. i.  
hat eine prachtvolle Figur, wie geschaffen zur



Liebespartie, und ein sehr schönes geistvolles Spiel. Aber ich weiß nicht, was Herr Wandrowski indisponiert oder ermüdet, die Gesangskenner und meine Benüchtelung waren ein wenig enttäuscht. Jede Höhe Klang forciert und schwer. Auch die Sintonation war nicht immer rein, so z. B. in der Aufforderung: „Wie sollst Du mich befragen“, war die Schlussnote ein wenig zu hoch und bei der Wiederholung c statt cis. Das kann doch nur in der Übermüdung liegen. Das große glänzende Stimmmittel vorhanden sind, läßt sich nicht länger. Das Publikum acclamirte den großen Sänger lebhaft.

Der König des Herrn Jeromin wäre ganz gut gewesen, wenn die Stimme nur eine größere Tiefe hätte. Ein großes F muß ein Böß doch immer besitzen.

Der Vortrag des Herrn Szymanski war eine schöne, abgerundete Leistung, die Partie ist sehr hoch geschrieben und liegt dem braven Sänger sehr gut. Auch das Spiel war charakteristisch und dabei decent.

Sehr angenehm hat mich Herr Ludwig überrascht durch seinen Herzer, das war brav gesungen, mit reinem exactem Konsonanz und schönem Stimmklang. Die kleine Partie liegt ihm sehr gut.

Sehr fein wurde die so schwierige Einleitung vom Dirigent gespielt.

Das Haus war sehr gut besetzt.

Anton Birib.

**Zur Aufklärung.** Seit einiger Zeit überschweben ausländische Bankfirmen unsere Stadt mit Prospekten, die zur Teilnahme am Spiel von Serienlosen gegen Katenzahlungen einladen, und Viele sind schon darauf hereingefallen, in der Annahme, daß es sich um den Erwerb von Serienlosen handele, die nach Bezahlung der vereinbarten Katen in ihren Besitz übergingen. Diese Annahme ist aber eine irrige, vielmehr liegt die Sache folgendermaßen:

Die betreffenden, meist unbedeutenden und wenig vertrauenerwecklichen Bankhäuser besaßen sich ausschließlich mit dem Vertrieb von bereits in der Serie gezogenen Anleihenlosen, und zwar in der Art, daß sie dem Publikum Anteile von je 1/100 an einer Gruppe von Serienlosen zum Preise von 60 M. anbieten, eingezahlt auf einmal oder in Teilen von je 10 M. Nach den Prospekten soll jede Gruppe 6 Serienlose erhalten (zum Beispiel 2 Oesterreichische 1860er, 2 Baunschweiger, 1 Köln-Mindener, 1 Götthar Prämien-Pfandbriefe 1. Serie.) Hierfür bringen je 100 Anteile 6000 M. auf, als Mindestbetrag sollen sie 2500 M. zurückhalten, Speise- und Zwischengewinn der Firma werden mit 1336 M. angelegt. Ob das zu teuer, ob das in mehrfacher Hinsicht damit verknüpfte Risiko zu groß ist, darüber muß sich schlüssig machen, wenn die Spielerei zur Beteiligung reizt. Allein, auch wenn wir dies und einiges andere beiseite lassen, eine Preisführung scheint uns darin zu liegen, daß durch den Prospekt sowohl wie durch Inserate vertrieben wird, der Teilnehmer könne mit einem Risiko von nur 35 M. einen Gewinn bis zu 10,000 M. in Baar erzielen. Das kann und wird er gewiß nicht.

In der Theorie freilich ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen: wenn nämlich von den sechs Serienlosen jedes mit dem höchsten Zinssatz herauskame, wenn also von den zwei 1860er Serienlosen sowohl das der Mai-Ziehung wie das der November-Ziehung mit je 600,000 Kr. gezogen würde, und wenn auch die anderen vier Serienlose sämtlich die Haupttreffer der betr. Auslosung erhielten, dann allerdings würden zusammen sogar mehr als 11,000 M. auf jeden der 100 Anteile entfallen, wovon nur noch die Speise abgingen. Aber eine solche Eventualität liegt außerhalb aller vernünftigen Erwartung. An den Prämienziehungen der 1860er Losanleihe allein partizipieren nämlich mehr als 5000 Serienlose, so daß die Chance, den Haupttreffer zu ergattern, sich nur wie 1 zu 5200 und mehr verhält; an allen 6 Ziehungen zusammen partizipieren 22,370 Serienlose. Ist es denkbar, daß unter diesen 22,370 Losen gerade die 6 der Bereinigung sämtlicher Haupttreffer erhalten werden? Dagegen werden in den 6 Ziehungen die kleinsten Treffer zusammen sich auf 22,159 belaufen, die Wahrscheinlichkeit ist daher sehr groß, daß die 6 Lose der Gruppe nicht eine Prämie, sondern nur die kleinsten Treffer erhalten, daß somit auf jede Einzelscheinung von 60 M. nicht die angeblich zu erhoffenden 10,000 M. Gewinn, sondern 35 M. Verlust resultieren werden.

Wer also Geld übrig hat, der frage es lieber zur Sparkasse und laufe sich später, wenn eine größere Summe zusammengelassen ist, ein zinstragendes Staatspapier; das ist jedenfalls sicherer.

**Im Großen-Theater** tritt heute Herr Alexander Ritter von Wandrowski zum zweiten Mal auf und zwar als Tannhäuser. Weitere Mitwirkende sind die Damen Bohus und Marek sowie die Herren Jeromin, Szymanski u. A.

**Telegramme.**

Petersburg, 15. September. In Taurroggen hat ein großer Brand stattgefunden, Einige große Getreidespeicher und zahlreiche größere Gebäude der Eisenbahn-Verwaltung sind niedergebrannt.

Petersburg, 15. September. In der „Gesetzsammlung“ sind die Änderungen in dem

Reglement bei Einzahlung der Affektsteuer veröffentlicht worden.

Mykowitz, 15. September. 17 Personen sind hier von einem tollen Hunde gebissen worden und wurden nach dem Pasteur'schen Institut in Berlin gebracht.

Wien, 15. September. Infolge anhaltender heftiger Regenfälle ist der Eisenbahnverkehr auf verschiedenen Strecken in Salzburg, Tirol, Kärnten und Krain unterbrochen. Zahlreiche Brücken sind weggerissen und Dammuntersetzungen verursacht worden. In Fribourg sind sechs Gebäude eingestürzt, viel Vieh ist umgekommen.

Kemberg, 15. September. Kaiser Franz Josef hat über den Verlauf der Manöver, sowie über die vorzügliche Haltung der Truppen sein größtes Lob ausgesprochen. Morgen reist der Kaiser nach Wien ab.

Budapest, 15. September. Gestern Abend veranstalteten die Studenten eine regierungsfeldliche Demonstration. Die Polizei vertrieb bald die Demonstranten.

Peft, 15. September. Aus Travnik wird gemeldet, daß dort das Standrecht verhängt worden ist, weil erwiesen ist, daß der kürzliche Brand von Türken gelegt und der Versuch gemacht worden ist, das dortige Kreisamt mittels Dynamit in die Luft zu sprengen. Auch haben die Türken den Bahnhof Sasva in Brand gesetzt, um die aus Serajewo und Zenica zu Hilfe eilenden Feuerwehren aufzuhalten.

Triest, 15. September. In Pola ist gestern aus Wien die Ordre zur Mobilisierung von 6 Kriegsschiffen eingetroffen. Binnen 24 Stunden war die Escadre vollständig ausgerüstet und zum Abdampfen bereit.

Paris, 15. Sept. Dem „Figaro“ zufolge wird Präsident Loubet morgen in Montclair den ausländischen Offizieren und Generalen, die an den Manövern teilgenommen haben, ein Festmahl geben, dem der Kriegsminister beiwohnen wird.

Paris, 15. September. Der Präsident des russischen Ministercomitès Wille ist heute hier eingetroffen. Von hier aus begibt er sich nach London. Seine Reisen tragen einen rein privaten und keinen offiziellen Charakter.

Marseille, 15. September. Neue Pest-erkrankungen sind nicht vorgekommen. Der sanitäre Zustand in der Stadt und im Hafen wird als sehr befriedigend bezeichnet. Dr. Voon, der Repräsentant des Pasteur'schen Instituts, gab die Versicherung, daß von einer Ausbreitung der Epidemie nicht die Rede sein kann und dieselbe als erloschen zu betrachten wäre. Der „Pest Parisien“ berichtet hingegen, daß in der Vorstadt Saint Mauront zwei verdächtige Erkrankungen vorgekommen seien.

London, 15. Sept. Die „Times“ meldet aus Kapstadt:

Der Ausruf, in welchem Dr. Jameson die Politik der progressivsten Partei auseinandersetzt, besagt, daß diese Politik ganz besonders die Beibehaltung des englischen Regimes und die Einigung der Einwohner bezweckt. In dem Manifest heißt es noch, daß die Partei sich die Aufgabe gestellt habe, die Beziehungen mit den Nachbarländern freundlich zu gestalten, um auf diese Weise die Wege zu ebnen für eine baldige Föderation. Jameson ersucht noch die Wähler, gemeinschaftliche Sache mit der Partei zu machen, um die Bande zwischen England und den Kolonien noch enger zu knüpfen.

London, 15. Sept. Der Führer der irischen Partei Redmond hielt in Dublin eine längere Rede, worin er sagte, die Annahme der Kandidat sei ein großer parlamentarischer Erfolg der irischen Partei, und falls die Irländer die Anwendung des Gesetzes mit Maß und dem richtigen Wunsche der Versöhnung vornehmen würden, so würde das Gesetz ein Mittel zur Erlangung von Gerechtigkeit und Freiheit für Irland werden.

London, 15. September. Auf dem Wege zu der außerordentlichen Sitzung des Ministerrats

sind Chamberlain feindliche Demonstrationen bereitet worden.

London, 15. September. Das Memorial der bulgarischen Regierung an die Mächte wird in Diplomatensreisen als ein Vorbote des Krieges zwischen Bulgarien und der Türkei angesehen.

Rom, 15. September. Das italienische Königspaar begibt sich am 14. October zum vier-tägigen Aufenthalt nach Paris. Der Minister des Auswärtigen wird das Königspaar begleiten.

Rom, 15. Sept. Das Marine- und das Kriegsministerium erhielten Befehl, eine Schiffs-escadre behufs eventl. Intervention in Albanien bereit zu stellen.

Zürich, 15. September. In den Schweizer-Alpen fand gestern ein Sturm mit fürchterlichem Regen statt. Im Thal sind die Flüsse aus den Ufern getreten. Der Verkehr ist auf längere Zeit gestört.

Madrid, 15. September. Die „Correspondencia de Espana“ meint, das herzliche Einvernehmen zwischen Frankreich und Spanien habe noch zugenommen. Der Besuch des englischen Gesandten werde das Gegenheil von dem zur Folge haben, was England wünsche. Das Blatt fügt hinzu, eine hohe französische Persönlichkeit werde demnächst Spanien besuchen und offiziell empfangen werden. Es seien Verhandlungen eingeleitet bezüglich einer Reise des Königs Alphonso in das Ausland.

Konstantinopel, 15. September. Zahlreiche Griechen aus Anatolien sind hier eingetroffen und erklärten sich bereit, gegen die Bulgaren zu kämpfen.

Der Sultan beabsichtigt zwei Bataillone aus Freiwilligen zu formieren.

Das angekündigte Eintreffen der französischen Escadre hat unter der muslimänischen Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen.

Konstantinopel, 15. September. Das macedonische Comité hat an einige Gesandte der auswärtigen Mächte abermals Drohbrieve ausgesandt.

Die Macedonier haben sich dahin ausgesprochen, daß sie alle Gebäude der Gesandten und Consuln in die Luft sprengen werden, falls der von ihnen verlangte Schutz der auswärtigen Mächte ihnen verweigert werden sollte.

Konstantinopel, 15. September. Wie verlautet, sollen Muselmänner das orthodoxe Kloster in Jerusalem überfallen und sämtliche Mönche umgebracht haben.

Sofia, 15. September. Unter dem Vorwand einer Feldübung sind 25,000 Reservisten einberufen worden.

Sofia, 16. September. Es wird hier allgemein befürchtet, daß schon in wenigen Tagen zwischen den türkischen und bulgarischen regulären Truppen die ersten Schüsse fallen werden.

Belgrad, 15. September. Die hiesigen Zustände nehmen einen immer mehr bedrohlichen Charakter an und steht das Schlimmste zu befürchten.

Zwischen Studenten und Offizieren fand gestern in den Straßen der Stadt eine Schlägerei statt, wobei die Offiziere mit blanker Waffe einhieben. Durch einen seitens der Polizeiaufgegangenen Brief ist ein von zahlreichen Offizieren geplanter Ueberfall auf die Belgrader Festung, die Befreiung der dort internierten Kameraden, sowie die Ermordung der Königs-mörder vereitelt worden. Der König steht allen diesen Mächtigkeiten machtlos entgegen.

Belgrad, 15. September. Die Absicht des Königs Peter, seinen Bruder Arsen zum Generalissimo der serbischen Armee zu ernennen, ist

ge scheitert an der Opposition der Königs-mörder, die Arsen als ihren Gegner ansehen.

Belgrad, 15. September. Die in Nisch verhafteten serbischen Offiziere haben gegen die Anklage der Aufwiegelei in der Armee einen gisichen Protest erhoben. Es stehen weitere Verhaftungen von aktiven Offizieren bevor.

Das Urtheil über die früher verhafteten Offiziere soll noch heute gefällt werden.

**Angelkommene Fremde.**

Hotel Manneussel. Herren: Fejg aus Kattowitz — Nerger aus Leipzig — Brel aus Tarnow — Strolowski aus Petersburg — Girge aus Warschau — Maji aus Wlribol — Sibermann aus Schaulen.

Hotel de Pologne. Herren: Grafigl aus London — Gaudes aus Berlin — Köfler aus Bielun — Frau Dedra aus Bendlow — Anjorge aus Sieradz — Mieszkowski aus Głowno — Schmigielki aus Komija — Szaniawski aus Burska-Wola — Feinkind und Frau Wercyng aus Warschau.

**Todtenliste.**

- Amalie Viktoria Schendel, 21 Jahr, Baluz, Zierstra 31.
- Edia Gottlieb, 11 Monate, Milschstr. 43.
- Anna Helene Binjer, 1 1/2 Jahr, Dluza 148.
- Hugo Thum, 9 Monate, Glumnastr. 25.
- Julius Diesner, 10 1/2 Jahr, N. Cohnjy, August Gerschmann, 3 Wochen, Mikolaj-wska 64.
- Wanda Rogasch, 9 Monate, Komynaska 24.
- Elsa Bonn, 11 Monate, Przemysl-niana 103.
- Baluz, Miodajczyk, 24 Jahr, Baluz, Zwadzka 28.
- Jan Raci, 1 1/2 Jahr, Wlodzimirska 4.
- Anton Runge, 46 Jahr, Sredniastr. 90.
- Franciszel Wojczak, 1 1/2 Jahr, Mlynarska 30.
- Michalina Dominial, 1 Woche, Ciemna 48.
- Maryanna Radoskiwicz, 1 Jahr 7 Monate, Komomirjaska 22.
- Wladyslaw Barden, 4 Monate, Bagiewnicza 39.
- Maryanna Pelsch, 43 Jahr, Rasterstr. 10.
- Wiktorja Konal, 65 Jahr, S. Zielona 7.
- Josefa Raczyzak, 1 Jahr, Gluckastr. 14.
- Josif Kaufel, 40 Jahr, Brzezinska 49.
- Helena Tyburka, 6 Jahr.
- Genosfa Stanislawka, 7 Wochen.
- Maryanna Kupiec, 1 Jahr.
- Wladyslaw Dzial, 4 Jahr.
- Adam Golafinski, 10 Monate.
- Martha Kwak, 9 Wochen.
- Helena Matustak, 6 Monate.

**Coursbericht.**

Berlin, den 16. September 1903.

100 — Rubel	216 M. —
Ultimo	= M. 216 —

Warschau, den 16. September 1903.

Berlin	46	30
London	9	47
Paris	37	70
Wien	29	65

**Die Staatsbank verkauft:**

Kratten: auf London auf 3 Monate zu 93,65 für 10 Pfund, auf Berlin auf 3 Monate zu 45,92 für 100 Mark, auf Paris auf 3 Monate zu 37,27 für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,45 für 100 Holl. Gulden.

Checks: auf London zu 94,40 für 10 Pfund, auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark, auf Paris zu 37,52 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Gulden, auf Wien zu 39,50 für 100 österr. Kronen, auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen. Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf 100 dän. — 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doll. Reingold.



Goldmünzen aller Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 Kr. — 2. Halvimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 7 50 Imperiale und Halvimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werte des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Abt. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

**Fahrplan**  
auf den elektrischen Zufuhrbahnen Lódz—Pabianice, Lódz—Zgierz.

**Sinie Lódz—Pabianice.**  
Abfahrt des 1. Zuges aus Lódz um 7.00 früh  
Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.  
Abfahrt des letzten Zuges aus Lódz 11.00 Abends  
Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.  
Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh.  
Ankunft in Lódz 7.35 früh.  
Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.—  
Abends, Ankunft in Lódz 11.25 Abends.

Außerdem kursieren täglich **Specialzüge:**  
Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh.  
Ankunft in Lódz 6 " 15 "  
Abfahrt von Lódz 12 " " Nachts  
Ankunft in Pabianice 12 " 30 " "

**Sinie Lódz—Zgierz.**  
Abfahrt des 1. Zuges aus Lódz 7.00 früh. An-  
kunft in Zgierz 7.35 früh.  
Abfahrt des letzten Zuges aus Lódz 11.00 Abends.  
Ankunft in Zgierz 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Zgierz 7.00 früh. An-  
kunft in Lódz 7.35 früh.  
Abfahrt des letzten Zuges aus Zgierz 11.00 Abends.  
Ankunft in Lódz 11.35 Abends.

Außer dem kursieren täglich **Specialzüge:**  
Abfahrt von Zgierz 5 Uhr 50 Min. früh.  
Ankunft in Lódz 6 " 20 "  
Abfahrt von Lódz 12 " " "  
Ankunft in Zgierz 12 " 30 " Nachts.

# Großes Theater

Heute, Donnerstag, den 17. September 1903  
Zweites Gastspiel des Herrn Alexander  
Ritter von Tannhäuser:  
**Tannhäuser.**

Weitere Mitwirkende: die Damen Bofuß und  
Marek sowie die Herren Jeromin, Zy-  
manski u. A.

# APOLLO-THEATER

Direktion P. Aronen.  
Täglich große Vorstellung des  
phänomenalen Programms.

Neu! Neu!  
„Die Reise nach dem Monde“.  
Großes phantastisches Ausstattungsstück nach dem  
berühmten Roman von Jules Verne, in 30  
Bildern, welche in London, Paris, Berlin gerade-  
zu Sensation erregten.

**Szemanowitsch - Truppe,**  
phänomenale polnische Acrobaten mit ihrer  
elektrischen Windmühle  
**Riedl & Heidl.**  
die beliebten Wiener Gesangs-Duettisten

**The Nemedos.**  
American Excentrique.  
**Heda Montez**  
mordern Vortrags - Soubrette.  
**The Tritons.**  
die berühmten Schwimm - Künstler

5 Minuten unter Wasser 5 Minuten  
etc. etc.  
Die Direction.

# Familien-Varietee Helenenhof

Heute und täglich:  
Decentes Programm

**Armida, sensationellste Neuheit des XX. Jahrhunderts.**  
**Meta Bärwald, Chansonette** | **Gertrud Siebert, Gesangs- u. Tanzsoub.**  
**Little Smith, Original-Transformations-Gesangsparodist.**  
**Gisela Berthy, Soubrette** | **Lucie Barét, Soubrette**  
**Bertha Palagga, Verwandlungs-Sängerin.**  
**Elly Giron, Vortrags-Soubrette** | **Lons Walden, Witzlicher Dienstmann.**  
**Ludwig Glaser, Humorist.**

Anfang der Vorstellung präzise 9 Uhr Abends.  
Pl. d. der Plätze: 1. Platz Abt. 1.—, 2. Platz 75 Kop. 3. Platz 40 Kop.  
Die Direction.

# Restaurant Concerthaus

empfehl:  
**Kalte Speisen, Mittage aus 4 Gängen à 40 Kop. — Abgelagerte  
Weine. — In- und ausländische Biere vom Fass.**  
**Für Artisten Mittage zum Abonementreise. — Vom 15. ds. Mts. wird die  
Küche unter Leitung eines bewährten Kochs gestellt.**  
Am Mittwoch, den 16. cr.: **Debut der serbischen Zigeuner - Mandolinen - Capelle,**  
welche Volksesänge in deutscher, serbischer und ungarischer Sprache vorträgt.  
Entree frei! Sonn- und Feiertags: **Concerte** während des Mittags. Entree frei!

# Concertsaal.

Dzieln-Strasse Nr. 18.  
**Großes Familien-Concert,**  
angeführt von der **internationalen Gesangs- u. excentrischen Ballet-Gesell-  
schaft Breval-Godlewski.**  
Die Truppe besteht aus 20 Personen, darunter: Corbattas von Mailändischer  
Theater „Carcano“, der unergleichen: jüdische Romiker M. Marsalow, die Mezzosopran, die ungarische Lyrisch: Sängerin M. Kowatsch u. s. w. — Näheres in dem Programm.  
Preise der Plätze 55, 40 und 30 Kop., Gallerie 20 Kop.  
Die Concerte finden bei Tischen und Stühlen statt. Anfang um 9 Uhr Abends.

Nr. 211.

Lódzger Tageblatt.

# Die Kronprinzessin.

Nach dem französischen bearbeitet von H. Revel. (25. Fortsetzung.)

keine Miene machte, abzuweichen, näherte er sich ihr und sagte mit  
weicher, einnehmender Stimme:  
„Ich glaube, Sie würden gut thun, gnädige Frau, den Wagen  
zu verlassen. — Das Pferd ist noch sehr erregt und könnte von neuem  
den Unfall herkommen, durchzubrennen.“  
auf den Lärm antwortete nicht; doch sie erhob sich, legte ihren Fuß  
auf den Korb des Wagens, legte ihre Hand leicht auf die Schulter  
Kronprinzessin und stieg gelassen aus dem Wagen, als ob nichts  
besonders wäre — gleich einer Königin, die von ihrem Throne  
beritten ist. Doch während dieser Bewegungen ließ sie ihren  
Reiter nicht aus den Augen und versuchte, ihren Blick in den seinen  
zu verfangen.  
Sobald sie dem Wagen entstieg, begann er von neuem:  
„Ich wohne gleich davor im Hotel. Wären Sie vielleicht die  
Güte haben, mir dahin zu folgen und sich im Konversationszimmer  
etwas zu erholen?“  
Sie zögerte, doch der kleine Althoff, der sich kaum auf den  
Beinen halten konnte, schrie bereit um ein Glas Sekt, um sich zu  
erholen, doch Rosa mittelst lächelnd erwiderte:  
„Wenn es also für Sie notwendig ist, gehen wir ins Hotel  
hinüber. Sidenfalls sind wir drüben am geeigneten Ort, unseren  
Reiter zu danken und ihn zu befragen, mit wem wir die Ehre  
haben.“  
„Mein Name ist Konrad Anselm“, sagte der junge Mann.  
„Berglehen Sie, daß ich ihn nicht früher genannt habe. Was den  
Dank betrifft, bin ich nicht in der Lage, ihn entgegenzunehmen, da  
ich nur meine Pflicht gethan habe.“  
„Sie sind zu beschiden, Herr Anselm, oder zu stolz“, bemerkte  
Rosa, den ihr gebotenen Arm annehmend, wobei ihr ein unerklär-  
licher Schauer durch die Adern strömte, ein unbewußtes Wonnegefühl,  
unter ihrer Hand warmes Leben zu verspüren, während sie oben dem  
Kode in die Augen gelächelt hatte.  
„Im Hotel angelangt, während der kleine Althoff seine Sekt-  
trank, fragte Rosa zu Anselm gewandt: „Sind Sie noch nicht  
begegnet?“  
„Ich komme weit her, aus Salzt im Bismarckparkel. Ich  
bin gestern in Hamburg eingetroffen und wollte nur einen Kranken  
Freund besuchen, am Sonntag weiter nach Berlin zu fahren. Leider hat  
sich der Zustand verschlimmert, so daß ich genötigt bin, noch einige  
Tage hierzulassen.“  
Darauf wandte er sich an den blaffen Jüngling, der immer noch  
entsezt dastand, und erkundigte sich nach dessen Namen.  
„Während er mit Althoff plauderte, hatte Rosa Zeit, den Herrn  
den genau zu studieren. Bisher hatte sie nur für dunkle Haare  
geschwärmt; jetzt mußte sie sich eingestehen, daß man blonde Haare  
haben und dabei doch durchaus männlich aussehen konnte. Unwill-  
kürlich zog sie Vergleiche zwischen ihrem Gatten und dem Fremden,  
die nicht zu Ungunsten des letzteren ausfielen.  
Konrad bemerkte den forschenden Blick der schönen Frau und  
konnte nicht umhin, ein leises Lächeln zu verbergen.  
„Rosa erhob sich und wandte sich zu verabschieden.  
„Ich bin jetzt gezwungen, Sie zu verlassen. Man wird zu  
Hause bereits sein um mein Verbleiben. Doch kündigt ich Ihnen den  
vollständigen Besuch meines Gatten an, der Ihnen für den großen Dienst,  
den Sie mir erwiesen, wird persönlich danken wollen. Was mich  
anbelangt, hoffe ich, Sie bald wiederzusehen und Ihnen meine Dank-  
barkeit auch beweisen zu können. Sie sind jederzeit im Salon des  
Grünen Hofes willkommen.“  
Konrad verbeugte sich stumm und geleitete Rosa bis an die  
Hotelthüre, vor der bereits ein geschlossener Wagen wartete.  
Eine Stunde später machte Beppo, von seiner Frau abgesetzt,  
seinen Besuch bei Anselm, nachdem er von Rosa die ganze Szene  
des Anfalls erfahren hatte. In seiner beständig liebenswürdigen  
Weise sprach er ihm seinen warmsten Dank aus und bat ihn um

Doch seine Frau von einer Schar von Anbetern umringt war,  
sahen ihm weiter nicht auf. Es waren dies meist jüngere  
Frauen, die weiter keinen Eindruck auf sie machten. Nur der eine,  
ein Herr von Althoff — wie er sich nannte — wurde von ihr etwas  
größer behandelt, und zwar bloß deshalb, weil in ihm ein Gemisch  
von Eleganz und Dualität herrschte, das sie in einem gewissen Maße  
interessierte.  
Das prächtige Ehepaar war viel unterwegs, bald auf Landpartien,  
ihre auf weiteren Dampfzügen.  
Es war Ende August, als sie eben von einer Partie zurück-  
kehrten. Rosa hatte mit Herrn von Althoff im Braut eines der  
Wagen, die die Partie mitmachen, Platz genommen, da sie den  
Wunsch geäußert hatte, selbst zu kutschieren, indeß Beppo mit den  
anderen Herren in offener Kutsche folgte, dem sich noch zwei Wagen  
anschlossen.  
Da Rosa einen weiten Vorsprung hatte, entschloß sie sich links  
abzulenken und einen längeren Weg längs des Strandes ein-  
zuschlagen, während die übrige Gesellschaft direkt in die Stadt  
fuhr.  
Der Weg war etwas hoch gelegen und lenkte sich allmählich  
zum Strande hinab. Schon war das plätschernde weiße Geschloß in  
Sicht, als plötzlich das Pferd vor einem Weidenstein erschrocken und  
zur Seite sprang. Rosa, die angeblich an den Jügel, die sie sich  
verwickeln, was das Pferd nur noch schwerer machte, so daß sie  
schließlich vollkommen die Herrschaft verlor und das Pferd mit dem  
Wagen durchging.  
Herr von Althoff wurde gelähmt und blieb sich krampfhaft  
am Boden und an Rosa fest, die — war bereit, die Reiterin  
und starr, brinnete hinter sich, sich hinbleibe, die Reiterin über-  
eindeckend und in fatalistischer Ergebung ihrem Schicksal entge-  
gen.  
Das Pferd wurde wie eine Pfeilspitze halb noch rechts, bald  
nach links geschleudert, und oft schloß nur eine Handbreit, daß der  
Wagen die steile Böschung, deren Fuß die See bespülte, hinabstürzt  
würde. So waren sie am Strand angekommen, wo das Publikum  
einstufig ausstrebte, obwohl der kleine Althoff, der der mit seinen  
knäuelig nach nicht recht Luft hatte, geschmettert zu werden,  
sagte: „Schweigen Sie doch, Sie Feigling!“ zählte ihn Rosa an, ohne  
die Reiterin auszuweichen, indeß ein unlagbar verächtlicher Blick den  
kleiner, blonden Menschen an ihrer Seite freilegte.  
Da plötzlich bemerkte sie von weitem einen Herrn, der mitten  
auf der Straße stehen blieb, anscheinend mit der Absicht, sich dem  
Pferd in den Jügel zu werfen. Ein leichter Glanz blitzte über Rosas  
Züge, und eine innere Stimme sagte ihr: „Setzt ist die Gefahr  
vorüber. Der wird mich retten.“  
Sie erkannte sofort, daß jene ihr bisher Unbekannte groß  
gebaut, jung und auffallend schön war. Die schellende Sonne warf  
goldene Reflexe in sein blondes Haar und umgab ihn für sie mit  
einer goldenen Aura. In seinem weißen Standrock zeigte sich ein  
dunkelblauer, gleich er einer Wildkatze.  
Sie hatte sich nicht getraut. Eben als der Wagen im Begriff  
war, von der steinernen Mauer herabzufallen, zu werden, sprang  
der Unbekannte dem Pferd in die Jügel, rief es zur Seite, wurde  
noch einige Schritte mit fortgeschleift, bis es ihm gelang, den über  
und über mit Schaum bedeckten Reiter, der an allen Gliedern bebte,  
aufzuhalten.  
Rosa und ihr Begleiter waren gerettet.  
Man schätzte auch die ganze Menge dabei, vom Strande, aus  
den Hofes, aus den Kaffeehäusern — die Karopalle spielte einen  
Lustig — und alles bejahte sich den mühsigen Menschen, der es gewagt  
hatte, ein so schweres Unheil abzuwenden.  
Ohne sich jedoch um die Blitze der Menge zu kümmern, hielt er  
das Pferd immer noch am Zaum, freigesetzte dessen bebende Rippen  
und redete ihm zu, wie um es zu beruhigen. Als er sah, daß Rosa



TELEPHON-ANSCHLUSS NR. 155.

# Pianoforte-Fabrik

## Gebrüder Koischwitz

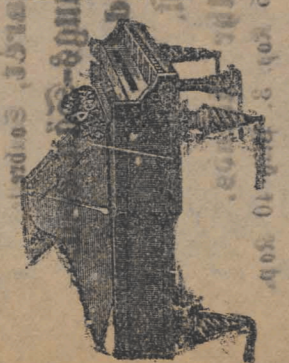
nach wie vor nur **Stiehnstraße 44** vis-à-vis dem Bahngarten.

**Specialität:** Pianinos mit Klügelson von Xbl. 290 an.

**Neuheit:** Pianino mit Patent-Repetition's Mechanik, Deutsches Reich's Patent

**Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.**

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc. Vermietung von Instrumenten.



# Vier Zimmer Einrichtung

besteht aus einer Garnitur Möbel, Spiegeln, Säulen etc. ist preiswerth abzugeben.

**R. FISIGER** Lodz,  
Neue-Promenade 39.

Graphische Anstalt

liefert zu äusserst billigen Preisen

Stellers Satz-Registaturen	a 90 Cop.
Reserventypen für Erlöse u. Rechnungs	60 "
Stellers Wandkalen i. Quittungen u. Frachtbriefe	25 "
Ablegemappen für Frachtbriefe	50 "
Ablegemappen für Quittungen	35 "

Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hindernis beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.

Unbegrenzte Deutlichkeit, weil nur maschinelle Typen.

Magroshändler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechende Rabatte.

**Sodger Steiwilige Feuerwehre.**

Sonntags, den 19. September a. c. um 7 Uhr Abends

**„Gesamt-Neubau“**

des 1., 2. und 3. Zuges mit Requisition und des 4., 5., 6. und 7. Zuges ohne Requisition im Requisitionshause des 3. Zuges.

**Das Commando.**

**Dr. Schindler-Barney's**

„Männlicher Reducions-Pillen“

**Fettleibigkeit**

u. als ausgezeichnetes Abführmittel, nur echt in rothen Sebachkeln, Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache.

**A. TRAUTWEIN,**  
Kirkauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorerei, Hrn. Borkowaki.

**Thee-Niederl. d. Firma Wegau & Co., in Oskan**  
(Compagnie)  
stets frisch getramten.

**Kaffee**  
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

die Ehre, morgen sein Gast zu sein, welcher Bitte Konrad gern Folge leistete.

Es waren nur einige Personen geladen, darunter auch der kleine Althoff. Als ob es sich um ein Diner in der hohen Saison handelte, erschien Rosa in tiefdunkelroter Robe, die ihre körperlichen Reize voll zur Geltung brachte. Irgend ein geheimer Gedanke, eine unausgesprochener Wunsch, vielleicht die uneingestandene Freude, sich in der Nähe ihres Retters zu befinden, verliehen ihrem Blick etwas Schwärmerisches, ihrem Lächeln etwas Weiches, ihrer ganzen Persönlichkeit mehr Hingabe und Wohlthätigkeit.

Sie hatte natürlich Herrn Arnheim an ihre Seite gesetzt und bildete mit ihm ein so vollendet schönes Paar, daß die andern von ihnen unwillkürlich verdunkelt wurden. Selbst Beppo war nicht imstande sich mit ihnen zu messen; doch schien er sich dessen nicht bewußt zu sein und bot alles auf, seinem Gaste so liebenswürdig wie möglich zu begegnen.

Rosa hatte ihm bisher so wenig Grund zur Eifersucht gegeben, daß ihn auch heute nicht die geringste Eifersucht auf den Fremden besiel, der ja dieser Tage doch wieder abreisen würde. Außerdem bemerkte er gar nicht, daß seine Frau jenem gegenüber liebenswürdiger und mittheilbarer war als gewöhnlich.

Nach dem zweiten Gang wurde die Konversation eine ziemlich allgemeine. Der kleine Althoff, der schon nach den ersten beiden Glas Wein anfing, ziemlich animiert zu werden, fragte Konrad, wie es sich auf jenen weitentlegenen Inseln lebe.

„Gibt es dort auch Zeitungen?“ fragte er ziemlich laut.

„Gewiß. Das ist ja noch die einzige Zerstreuung, die wir dort haben. Wir haben weder Theater noch Gesellschaften noch Konzerte. Man legt sich in seine Hängematte unter die Palmen und liest seine Blätter, von denen oft zehn, zwölf Stück auf einmal kommen. Ich halte mir drei Zeitungen — darunter auch eine Gerichtszeitung.“

„Die Gerichtszeitung?“ lachte einer von den Gästen. „Die Kenne ja ich nicht einmal und ich lese doch sehr viel.“

„Ich bin auch nur erst seit drei Monaten darauf abonniert.“ erwiderte Konrad lächelnd. „Und das auch nur durch Zufall. Ich halte nämlich einen Prozeß verfolgen, der mich interessiert.“

„Welchen Prozeß?“ fragte Althoff.

„Den wegen Raubmordes in Wilmsdorf,“ gab Konrad zur Antwort.

Beppo erbehte.

Rosa wendete sich daraufhin Konrad voll zu und lauschte, ihr Sinn in die Hand gefügt, mit Aufmerksamkeit.

Nun sitzen ja beide Mörder fest — vereint in Freuden, vereint in Seiden, witzelte der halbtrunkene junge Herr.

„Beide Mörder?“ rief Konrad. „Ich meinerseits bezeichne nicht beide als Mörder.“

„Wie? Sie glauben nicht, daß beide an dem Mord theilhaftig waren?“

„Ich behaupte sogar das strikte Gegenheil.“

„Und was gibt Ihnen diese Ueberzeugung?“ fragte Beppo mit einer Stimme, die durch nichts seine innere Aufregung verriet.

„Das ziemlich gründliche Studium des Prozesses, den ich in allen seinen Phasen verfolgt habe, als wenn ich dabei gewesen wäre. Als Untheilhaftiger sieht man oft viel klarer. Für mich ist Müller an der That hänzlich schuldlos, und wenn er verurtheilt wurde, geschah dies, weil er bereits vorbestraft war. Die Beweise aber hätten nie und nimmer genügt, wenn es sich um einen unbescholtenen Mann gehandelt hätte.“

„Ich habe eben so wie Sie den Prozeß verfolgt,“ mischte sich ein Herr der Gesellschaft ins Gespräch. „Und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß die Beweise erdrückend waren.“

„Erdrückend! Erdrückend!“ erwiderte sich Konrad. „Das eben hat mich stutzig gemacht, wie auch den Verteidiger Müllers, daß der wahrhaft schuldige alle diese Beweise einem Schuldlosen zugunsten gehoben hat, um den Tod zu vermeiden und sich selbst zu retten.“

„Doch der Verteidiger hat das nicht gedacht, was er gesagt hat,“ fuhr der Herr weiter fort, auf seinem Standpunkt beharrend. „Um so schlimmer für ihn,“ erwiderte Konrad. „Aber ich denke so; und das genügt mir einwillen.“

„Das wird aber dem Müller nicht genügen,“ schrieb der kleine Althoff; „denn der sitzt jetzt fest in Sonnenburg.“

„Man kann auch von dort herauskommen, wenn sich Menschen, die das Herz auf dem rechten Fleck haben, dafür interessieren,“ sagte Konrad ruhig.

„Wie? Haben Sie vielleicht die Absicht, zugunsten Müllers zu intervenieren?“ fragte der junge Herr entrüstet.

„Zu intervenieren — noch nicht. Aber jedenfalls zu versuchen, den wahrhaft Schuldigen zu ermitteln, wenigstens solange ich in Deutschland bin. Und wenn der Zufall, an den ich glaube, mir wohl will, dann gibt es einen zweiten Prozeß, eine zweite Beurtheilung, die mit der ersten im Widerspruch steht und eine Revision zuläßt. Obwohl ich Süddeutscher bin, habe ich doch die Rechte in Deutschland studiert.“

„Wie? Sie wollen sich wegn eines total Unbekannten so viel Mühe machen?“ unterbrach ihn Beppo plötzlich. „Wegen eines Menschen, der Sie nur aus den Zeitungsberichten kennen?“

„Nicht nur daraus, sondern auch aus Briefen, die ich aus Deutschland erhalten habe. Sie werden sich weniger wundern, wenn ich Ihnen mittheile, daß ich ein naher Verwandter und Pater des Fräulein Meinert bin, der Tochter des ermordeten Hauptmanns Meinert.“

„Ja, das ist etwas anderes,“ ließen sich mehrere Stimmen vernehmen.

Nur drei Personen sagten nichts: der kleine Althoff, den die Situation außerordentlich zu interessieren schien; Beppo, der in seinem Gaste plötzlich einen äußerst gefährlichen Gegner erkannte, und Rosa, deren Wege sich abermals mit Toni Meinert kreuzten. Damals hatte sie ihr eine Geschaft entziffen; heute stellte sich ihr Bild zwischen sie und Konrad, der auf ihre Sinne einen tiefen Eindruck gemacht hatte, zu dem sie sich wie durch magnetische Gewalt unwillkürlich hingezogen fühlte.

Konrad, nun von allen Seiten mit Fragen bestückt, versochte das begonnene Thema mit allem Eifer.

Sie sehen, daß ich also kein Recht habe, mich der ganzen Sache gegenüber gleichgültig zu verhalten. In Wirklichkeit hat der Mord, der an meinem Onkel begangen, nur eine ungenügende, unvollständige Sühne erfahren. Der Hauptschuldige, der elende Sawow, ist bgnadigt worden; er, der geistlich hat, lebt — Und sein Mithülfiger läuft frei herum, lacht die Polizei aus und verzehrt in irgend einem weitentlegenen Winkel die gestohlene Summe, indeß sich meine Cousine mit einem kleinen Happen begnügen muß, der ihr aus Berechnung vorgeworfen worden ist.“

Nachdem er an seinem Sitze genippt hatte, fuhr er fort:

Wenn Toni Meinert sich auch als alleinstehendes Mädchen mit diesem Urtheil begnügt hat, bin ich nicht willens, mich damit zufrieden zu geben. Ich habe nicht Lust, den Tod eines so lieben, nahen Verwandten ungestraft zu lassen.“

Sein sonst so ruhiger Blick belebte sich allmählich, und der besonnene, kühle Norddeutsche verwandelte sich mit einem Male in einen heißblütigen Südländer.

„Ich will hier gar nicht von einem persönlichen Rachealte sprechen,“ fuhr er etwas gelassener fort. „Rein vom menschlichen Standpunkt, wenn ich der Ueberzeugung bin, daß ein Schuldloser im Zuchthaus sitzt, leidet und etwa gar dort zugrunde geht, ist es meine Pflicht, diesen Aermsten zu retten, zu beschützen, seine Leiden abzukürzen und zu beheben. — Und ich werde diese Pflicht erfüllen!“

Rosa betrachtete ihn noch immer stillschweigend. Eine solche Sprache, so grundehrliche, edle Prinzipien hätte sie noch nie mit solcher Wärme verstanden gehört. Ihr Mann jedenfalls hätte niemals so gesprochen. Sie war verstoßen einen Blick auf Beppo und wirklich unwillkürlich dessen schönen Blick mit dem klaren, zielbewußten Konrads, Beppos bleiche Gesichtsfarbe mit der lebhaften ihres Gastes, dessen freies, offenes Gebaren mit der geschmeidig glatten Art ihres Gatten in kräftem Widerspruch stand.

Den nächsten Morgen reiste Konrad ab nach Berlin, um schlussendlich die Tochter seines Onkels aufzujuchen; einige Tage später verließen auch Niklas Nordmey, um ihre prachtvoll eingerichtete Berliner Wohnung zu beziehen.

XVIII.

An einem von den Fluthen der Großpadowellen ziemlich abgelegenen Hause der Mauerstraße konnte man ein großes Schild lesen, das die Aufschrift trug:

C. Weber.

Bermittlungsbureau für Gesellschaftsdamen,  
Vorleserinnen, Gouvernanten, weibliche Angestellte.

Geöffnet täglich von 12—4.

Es war nicht leicht, zu Herrn Weber selbst zu gelangen; einem alten griechstämmigen Herrn, dessen gelbes Dint einige Eckzettel verunstalteten, indeß eine von hoher Vatermüde schlecht verdeckte, schräg sitzende Perücke ihm das Aussehen eines kranken Kalabu verlieh.

(Fortsetzung folgt.)







**BEI VERDAUUNGSSTÖRUNGEN**  
 Werden von ärztlichen Autoritäten AUFS WÄRMSTE empfohlen  
**DR. ROOS FLATULIN-PILLEN,**  
 welche auch bei **BLÄHUNGEN, SAUREBILDUNG** und **SÜDBRENNEN** sich vorzüglich bewähren.  
 ERHÄLTlich IN DEN APOTHEKEN IN ORIGINALSCHÜTTELN ZU 75 Kop.  
 Näheres eventl. durch R. OTTO Jun., Moskau.

**Höhere Webschule  
 in Lambrecht (Rheinpfalz.)**

Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.  
 Prospekte und Auskunft kostenlos durch  
**Direktor Wilh. Jansen.**

**Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft  
 Wl. Gostynski & Co.**

Lodz, Petrikauerstrasse № 68  
 empfiehlt zu mässigen Preisen:  
 Zimmer-Eisschränke.  
 Englische & Wiener Bettstellen.  
 Stählerne & Feder-Matratzen.  
 Kinder-Wagen & Velocipede.  
 Wannen & Zimmer-Douchen.  
 Haus- & Küchengeräthe.

**Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung  
 T. Bronk,**

Petrikauer-Strasse 14  
 empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füll-  
 öfen, Samoware, Kaffeemaschinen, indische und Solinger Tischmesser,  
 Fleischmesser, Scheeren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messing-  
 plättchen, amerik. Bringmaschinen, Eisschränke, Ofenvorwärmer, Tisch- und  
 Decimalwaagen, Messerpumpmaschinen, emailliertes Küchengeschirre, sowie Prima  
 Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

**Die höchsten Preise**

zahlt beim Ankauf von  
**Gold, Silber u. Edelsteinen**  
 das Juwelier-Geschäft von  
**Moritz Gutentag.**



**Große Neuheit!  
 für Herren!**

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagion der Bekleider legen, giebt es nichts Besseres, als dieser neu erfundene

**Apparat „Mode“.**

Mit demselben kann man abgetragene Bekleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen, zu haben bei

**GUSTAV ANWEILER,  
 Lodz, Rawrot-Strasse Nr. 1.**

**Schule Thomas,**

Andrzeja-Strasse Nr. 11,  
 hat den Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrener Pädagogen bereitet speciell Schüler für Regierungs-Schulen vor. Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht denselben Klassen der Manufactorschule. Bei der Schule befinden sich Abendcurse für Erwachsene. Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.

Stellung u. Existenz durch  
 brieflichen prämierten Unterricht (30  
 ohne Vorherzahlung

**Buchführung**

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,  
 Schönschrift, Stenographie.  
 Bitte gratis Prospekt zu verlangen.  
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.  
 Otto Siede — Elbing, Preussen.

**Zwei große Säle**

à 32 Ellen lang und 13 Ellen breit  
 sowie ein Zimmer und Küche  
 sind vom 1. October oder später zu  
 vermieten.  
 Näheres Długa-Strasse Nr. 105.

**Dr. S. Kantor**

Specialist für Haut-, Geschlechts-  
 u. venerische Krankheiten.  
 Krótki-Strasse Nr. 4.  
 Sprechstunden von 8-2 und von 6-9,  
 für Damen von 5-6 Uhr.

**Dr. med. Goldfarb**

Haut-, Geschlechts- und venerische  
 Krankheiten.  
 Zawadzka-Strasse Nr. 18.  
 (Ede Bulganska Nr. 1), Haus Grö-  
 denski. Sprechstunden: 9-12 Uhr  
 Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für  
 Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags  
 nur von 9-12 Uhr.

**Frische feinste  
 Tafel-Butter**

empfehlen  
**A. Trautwein,**  
 Wein-, Colonialwaaren-  
 und Delikatessen-Handlung,  
 Petrikauer-Strasse 73.

**Umzüge,  
 Verpackung und  
 Aufbewahrung**

von Möbeln, wie Expedirung per  
 Bahn mit verdeckten und offenen  
 Federrollwagen, unter persönlicher  
 Aufsicht übernimmt

**M. Lentz,  
 Widzewska-Str. 77.**

**Viele  
 Tausende Mark**

kann Jedermann durch Beteiligung an  
 einem gewinnbringenden Unternehmen  
 bei sehr geringer Einlage (monatlich  
 nur Mk. 5 und Mk. 10.) erwerben.  
 Ausführliche Auskunft wird ertheilt  
 durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck,  
 Genierstr. 24a., Deutschland.

**Richard Lüders**  
 Görlitz u. Berlin NW 7.  
 Patentanwalts-Bureau.

**Lodzer Bürgerschützen-Gilde.**  
 Zu dem am **Sonntag**, den 20. und **Montag**, den 21. September  
 a. c. im Schützenhause stattfindenden

**Tagen-Prämien-Schießen**

Wir hiermit die Herren Mitglieder der benachbarten, sowie anderer Gilden,  
 auch Schießfreunde höflich ein.  
 Beginn des Schießens Sonntag um 12 1/2 Uhr.  
 Montag um 9 Uhr Früh.  
 Montag nach dem Schießen Tanzabende.

**Der Vorstand.**

**Zur Sommer-Saison**

empfehlen dem geehrten Publikum das  
**Gummiwaaren-Geschäft von**

**N. B. MIRTENBAUM,**

Petrikauer-Strasse Nr. 33  
 folgende Specialitäten:

**Petersburger Mechanische Schuhwaaren**  
**HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE**  
 — für —  
 Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder  
**Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,**  
**Handschuhe** Glassé, Saemisch, Englisch  
 und Mooco.  
**Linoleum-Wachstuch-Fabrikate**

**Clichés**

für Kataloge und Inserate  
 in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die  
**Chemigraphie u. Stereotypie**  
 von

**Alfred Zoner**

Warschau, Chmielna 26,  
 Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.  
 in grosser Auswahl.  
 In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,  
 Dzielna 13.



**Unterwood und Hammond**

find die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil  
 auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Appa-  
 rate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden  
 soliden Preisen gemacht bei

**A. Diering**  
 Optiker,  
 Petrikauer Strasse 87.